Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 21. **Donnerstag, den 19. Februar 1931.** **34. Jahrg.**

Die Rettung der Landwirtschaft.

Nach Fertigstellung des nunmehr zweiten Gesetzentwurfes für die Osthilfe liegt dem Kabinett der bereits seit längerem angekündigte „Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft" vor; bei den Besprechungen mit den Vertretern der „Grünen Front" diente er als Grundlage, fand Zustimmung, aber auch jetzt schon weitgehende Kritik, die ihn als „unzulänglich" bezeichnet. Zweck dieses Planes ist hauptsächlich eine Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität, soweit dies noch nicht für einzelne Teile durch die frühere Steigerung z. B. der Getreidezölle erreicht worden ist, und diese aus dem Reichsernährungsministerium stammenden Vorschläge werden in der nächsten Zeit ganz im Vordergrunde der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen stehen, zumal, da Gerüchten zufolge sie auch im Reichskabinett selbst auf erheblichen Widerspruch gestoßen sind.

Zunächst soll nach den bisherigen Verlautbarungen in diesen Vorschlägen gefordert werden, daß die Reichsregierung ihre am 31. März ablaufende Vollmacht verlängern soll, wonach die Erhöhung oder die Ermäßigung der Getreidezölle entsprechend den Getreidepreisen auf dem Weltmarkte zu erfolgen hat; auch die Ermächtigung zur Regelung des Einfuhrscheinsystems durch den Reichsernährungsminister soll jetzt auf unbefristete Zeit verlängert werden. Und schließlich wird noch verlangt, daß auch für Vieh, Fleisch, Molkereiprodukte und Holz solche „gleitenden Zölle" eingeführt werden, die noch durch eine Zollerhöhung auf Hülsenfrüchte zu ergänzen sind. Was erreicht werden soll, ist also die Lösung der bisher bestehenden festen Zollbindungen für den größten Teil der Agrarprodukte und gleichzeitig die Beseitigung des Prinzips der Meistbegünstigung in den Handelsverträgen mit den anderen Staaten. Weiter soll der Verwendungszwang, der bereits für mehrere landwirtschaftliche Produkte besteht, nun noch ausgedehnt werden z. B. auf die Verwendung von Holz innerhalb der Bauwirtschaft. Eine solche Ausdehnung wird übrigens auch für das Einfuhrscheinsystem vorgeschlagen, das für bestimmte holzerzeugende Gebiete in Wirkung zu setzen wäre.

Zollpolitisch treffen diese Vorschläge also drei Seiten der Agrareinfuhr: Obst, Gemüse und Südfrüchte, dann Vieh, Fleisch, Molkerei- und Fleischprodukte und schließlich das Holz. An die Einführung eines Südfruchtmonopols, wie es bereits mehrfach gefordert worden ist, scheint der Gesamtplan nicht herangetreten zu sein. Wohl aber würde die Schaffung der gleitenden Zölle für diese Früchte, für Obst und Gemüse zu einer Aufhebung der Handelsverträge mit Italien und Spanien sowie zu einer Korrektur der mit Frankreich und Holland bestehenden Veranlassung geben. Eine Erhöhung der Holzzölle wird von der Forstwirtschaft ganz besonders deswegen gefordert, weil für sie das russische Holeinfuhrdumping geradezu unerträglich geworden ist. In das Gebiet der Industriezölle hinein reicht nun aber schon der Vorschlag, die Holzwarenzölle zu erhöhen, — das könnte allerdings dann leicht zur Folge haben, daß nun auch andere schwerbedrängte deutsche Industriezweige eine Steigerung der sie begünstigenden Einfuhrzölle verlangen. Übrigens bestehen auch bei den Holzwarenzöllen vertragliche Bindungen mit einer Reihe von auswärtigen Staaten.

Besonders vordringlich betrachtet das Reichsernährungsministerium die durch eine Zollerhöhung herbeizuführende Zurückschraubung der Einfuhr von Molkereiprodukten. Trotz der bekannten Zollsteigerung auf Butter ist nämlich 1930 deren Einfuhr mengenmäßig nur recht wenig zurückgegangen; daß wertmäßig ein Sinken um 20 Prozent eintrat, ist ja nur dem starken Rückgang des Butterpreises auf dem Weltmarkt zu verdanken. Gleiches hat sich übrigens auch bei der Käseeinfuhr gezeigt und am wenigsten hat die Zollerhöhung, obwohl hier eine fünffache Steigerung eintrat, bei der Eiereinfuhr geholfen.

Die Gründe für den Widerstand der industriellen Kreise gegen diese Vorschläge und damit auch wohl für den Widerspruch im Kabinett selbst liegen in der Befürchtung, daß einerseits durch eine Verwirklichung dieser zollpolitischen Absichten fast unser ganzes Handelsvertragssystem äußerlich und innerlich eine starke Erschütterung erfahren und dadurch auch unsere Ausfuhr überaus gefährdet werden würde. Andererseits glaubt man in Industrie und Handel damit rechnen zu müssen, daß bei Verwirklichung jener zollpolitischen Forderungen eine Verteuerung der Lebensmittel eintreten würde, die nun sehr schnell wieder eine Welle von Lohnsteigerungen in der Masse der Konsumenten und damit auch eine Erhöhung der Produktionskosten auslösen könnte. Die Interessen der beiden Seiten stehen sich also in scharfer Trennung gegenüber; denn auf der anderen Seite ist eine Wiederherstellung der Rentabilität unserer Landwirtschaft eine Lebensfrage geworden, der man auf anderem Wege nicht beikommen zu können glaubt. Damit ist aber auch die Schwierigkeit und die Wichtigkeit der Entscheidung gekennzeichnet, vor die sich das Kabinett gestellt sieht.

Enttäuschung über die Osthilfe.

Schlesien in tiefster Bestürzung.

Der Magistrat der Stadt Breslau hat nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet: „Entnehmen mit tiefster Bestürzung aus der Tagespresse, daß Breslau

wiederum nicht in das Ostprogramm aufgenommen

ist. Befürchten bei der dort bekannten, ständig rapide wachsenden Notlage ernsteste Folgen wirtschaftlicher und politischer Art. Erbitten in letzter Stunde nochmals dringend die Aufnahme Breslaus in das Ostprogramm."

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien hat an die Reichskanzlei, die zuständigen Minister und an den Reichstag ein Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die neuen Osthilfemaßnahmen in ganz Niederschlesien

aufs schwerste enttäuscht

und stärkste Erbitterung und Beunruhigung hervorgerufen hätten. Auch der Bund schlesischer Industrieller weist darauf hin, daß die Einbeziehung ganz Schlesiens in die Osthilfe und die Berücksichtigung der Notlage seiner Industrie dringend erforderlich seien. Es werde nochmals gebeten, wenigstens die dringendsten Wünsche, Aufhebung der Industriebelastungen, Senkung der Realsteuern und Erleichterung der Frachten, zu berücksichtigen.

Die Ausblutung Deutschlands.

Von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht.

Der Berliner Lokalanzeiger bringt die auszugsweise Wiedergabe des Buches „Das Ende der Reparationen" von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht. Der Inhalt des „Die Ausblutung Deutschlands" überschriebenen Kapitels, Copyright by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O., ist folgender;

Zahlungen von Deutschland an ein anderes Land können auf zweierlei Art geleistet werden. Man kann entweder mobile Werte in ein anderes Land überführen oder den Besitz oder Gebrauch von immobilen Gütern übertragen. Um wünschenswertesten für den Empfänger sind in der Regel Zahlungen, die rasch zu Geld gemacht werden können. Die volkswirtschaftliche Schwierigkeit, solche schnell weiterverwendbaren Zahlungen in genügendem Umfang zu erhalten, hat im Versailler Vertrag und in den nachfolgenden Reparationsabkommen dazu geführt,

sogenannte Sachlieferungen

zu verlangen. Schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand begannen große deutsche Leistungen durch Lieferungen von Vieh, Eisenbahnwagen, Kohlen usw., ganz abgesehen von dem Kriegsmaterial, das übergeben werden mußte. Die Frage, wie man große Zahlungen ohne Gegenwert von einem Land zum anderen bewerkstelligt, hat dann zum erstenmal in der Geschichte das sogenannte

Transferproblem aufgerollt.

Die bloße Tatsache, daß das Transferproblem überhaupt auftauchen konnte, beweist allein schon die Unsinnigkeit der Höhe der Reparationsforderungen. Insbesondere ist man mit der Wegnahme des mobilen deutschen Eigentums weit über jeden volkswirtschaftlich vertretbaren Rahmen hinausgegangen. Ein weiterer Verlust an liquidem Kapital ist Deutschland

durch die Inflation

entstanden. Für die Zuspitzung der deutschen Inflation verantwortlich ist ausschließlich der unerhörte außenpolitische Druck, der nach dem Kriege auf Deutschland ausgeübt wurde. Die Inflation hat keine Erleichterung für Deutschland gebracht, sie hat nicht nur die Vorkriegsforderungen der Bürger an den Staat, sondern auch die Kriegsanleihen, die das ersparte Vermögen der Privaten darstellen, vernichtet. Die Werte, die überhaupt durch die Inflation vernichtet wurden, werden nicht erfaßt werden können. Klarer liegt das Bild hinsichtlich der Verluste aus direkt an die Alliierten abgeführtem Geld und Sachlieferungen. Die rein wirtschaftlichen Verluste belaufen sich

auf 29 Milliarden Mark.

Dabei ist die Vernichtung bzw. Ablieferung reiner militärischer Werte nicht mitgerechnet, obgleich die Zerstörung von Maschinen und Anlagen der Kriegsindustrie allein 2,5 Milliarden Mark wirtschaftlichen Verlust bedeutet. Von der Reparationskommission sind diese Werte, soweit sie auf Reparationskonto anrechnungsfähig waren, nicht in der gleichen Höhe anerkannt worden. Am schlimmsten ist es beim Verkauf des zurückgelassenen und beschlagnahmten deutschen Eigentums gewesen. Das von den Alliierten liquidierte deutsche Eigentum ist zum größten Teil zu durchschnittlich einem Viertel des objektiven Wertes verschleudert worden. Daß man

die deutsche Konkurrenz los wurde,

war das einzig erreichte kurzsichtige Ziel.

Unklare Lage in Spanien.

Vor der Diktatur?

König Alfons hatte eine entscheidende Besprechung mit verschiedenen Generalen gehabt und nach deren Zustimmung sich entschlossen, unmittelbar nach dem Eintreffen der Königin die Militärdiktatur ausrufen zu lassen. Das Direktorium soll sich aus den folgenden Generalen Cavalcanti, Saro und Barrera zusammensetzen. Die Nachricht ist noch nicht bestätigt.

Nachdem Sanchez Guerra dem König die Beauftragung von Alvarez zur Kabinettsbildung vorgeschlagen hatte, erklärte dieser, sein Erscheinen im Kabinett hätte keinen Sinn. Alvarez stände auf dem gleichen Standpunkt wie Sanchez Guerra. Die Politiker Romanones und Alhucemas gingen zum Palais, um neuerdings vom König konsultiert zu werden. Romanones erklärte, es gäbe nur noch eine Lösung, die der extremen Linken unter Alvarez. Er begab sich also ins Palais, wurde aber vom König nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die Pressezensur ist wieder eingeführt.

Die Verfassungswirren in Spanien.

Politische Temperatur auf dem Siedepunkt.

Durch die Rückgabe des Kabinettsbildungsauftrages durch Sanchez Guerra an den spanischen König ist die politische Spannung im Lande noch verschärft worden. Die Anhänger aller politischen Parteien demonstrieren für ihre verschiedenen Programme in mehr oder weniger, meist aber mehr, stürmischer Weise. So kam es in Madrid zu schweren Ausschreitungen von Studenten. Eine große Gruppe von Studenten hatte sich zusammengerottet und durchzog die Straßen der Stadt, wobei immer wieder der Ruf ertönte: „Tod dem König!" Die berittene Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit dem blanken Säbel gegen die Kundgeber vorzugehen, die sich zwar zerstreuten, wenig später aber in einem anderen Stadtteil wieder zusammenfanden. Im Laufe der Zusammenstöße gab es mehrere Verwundete auf seiten der Studenten.

Als die Königin von ihrer Pariser Reise in Madrid eintraf und auf dem Bahnhof von ihren beiden Töchtern empfangen wurde, hatten sich etwa 1000 Menschen eingefunden, die ihr Ovationen darbrachten. Auch vor dem Schloß hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, der sich der König und die Königin auf dem Balkon des Palastes zeigten.

Die beiden extremsten Meinungen, von denen die eine für die Fortsetzung der Diktatur, die andere für die Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung ist, mit dem Endziel der Einführung der Republik, prallen hart aufeinander. Eine jede sucht ihren Forderungen durch Aufgebote der Massen den nötigen Nachdruck zu geben, was bei dem heißblütigen spanischen Temperament nicht ohne einigen Lärm abgeht. Das Militär, in sich selbst nicht einig, steht alarmbereit in den Kasernen. Man weiß allerdings bei seiner gespaltenen politischen Einstellung nicht genau, ob um einen Putsch zu unterdrücken, oder einen zu machen.

Die Linke droht, für den Fall, daß die Truppen gegen das Volk eingesetzt werden sollten, mit dem Generalstreik.

Ein Diktaturfreund mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Der König hat den Generalkapitän der Kriegsmarine, Admiral Aznar, mit der Bildung der Regierung beauftragt. Aznar gilt als Repräsentant derer, die eine neue Generaldiktatur aufrichten wollen.

Der Admiral erklärte beim Verlassen des Schlosses, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe.

General Berenguer, dem der König vorher die Kabinettsbildung angetragen hatte, hatte abgelehnt, weil seine Gesundheit zu angegriffen sei, dafür hat er im neuen Kabinett den Posten des Kriegsministers übernommen.

Die neue Ministerliste.

Die neue Ministerliste enthält folgende Namen:

Premierminister, Admiral Aznar,
Innenminister, Marquis Hoyos, der bisherige Bürgermeister von Madrid,
Außenminister, Romanones,
Justizminister, Marqués de Alhucemas,
Finanzminister, Ventosa,
Kriegsminister, Berenguer,
Verkehrsminister, La Cierva,
Arbeitsminister, Herzog Maura,
Wirtschaftsminister, Bugallal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0001

Wird es Krieg geben?

Der Giftgaskrieg gegen die Zivilbevölkerung.

Unter der Überschrift „Es wird keinen Krieg geben" veröffentlicht der „Daily Herald" eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Henderson, der u. a. ausführt: Ohne die Schwierigkeiten irgendwie verkleinern zu wollen, habe er das volle Vertrauen, daß der Völkerbund durch eine wirkliche Herabsetzung der bewaffneten Streitkräfte eines jeden Landes einen weiteren

Beitrag zum Weltfrieden

liefern werde. Er sei überzeugt, daß die Zeit vorüber sei, in der man die Größe einer Nation nur nach der Stärke und der Menge ihrer Rüstungen bemessen habe. Ein wichtiger Teil des ganzen Abrüstungsprogrammes bestehe darin,

das nötige Vertrauen

zu schaffen. Wenn jemand sage, es sei unmöglich, die menschliche Natur zu ändern, so stimme das nicht, da sie sich entsprechend den gemachten Fortschritten in dieser Hinsicht schon geändert habe. Dazu komme noch, daß ein

neuer Krieg mit Giftgasen

ausgekämpft werde, die sich gegen Männer, Frauen und Kinder der Zivilbevölkerung richten würden. Er habe volles Vertrauen, daß es keinen Krieg geben werde, denn er glaube, daß die meisten Menschen heute die Abschaffung des Krieges wünschten.

Sachsen ehrt die Ueberlieferungen.

Für einen einheitlichen deutschen Nationalfeiertag. — „Im Westen nichts Neues" aus den Schulen entfernt.

Der Sächsische Landtag nahm gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Staatsparteiler den nationalsozialistischen Antrag an, das Buch „Im Westen nichts Neues" von Remarque aus allen Schulen zu entfernen und den Schulbüchereien die Anschaffung von Büchern zu verbieten, deren Inhalt eine Herabwürdigung der alten deutschen Armee und eine Fälschung der deutschen Geschichte darstelle. Angenommen wurde seiner der Antrag, die Regierung zu ersuchen, in allen Schulen Sachsens eine Totengedächtnisfeier in der Woche vor dem Totensonntag als Pflichtstunde anzusetzen, ebenso wie in allen Schulen Sachsens an jedem 4. März der bei der Anschlußdemonstration am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen gedacht wird. Ferner fand der Antrag Annahme, daß Schüler öffentlicher Schulen und Lehranstalten nicht zur Teilnahme an den alljährlich aus Anlaß der Wiederkehr der Annahme der Reichsverfassung vom 11. August 1919 veranstalteten Feiern gezwungen werden, und wegen ihres Fernbleibens weder bestraft noch sonstwie geschädigt werden dürfen. Angenommen wurde schließlich der Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf beschleunigte Festsetzung eines einheitlichen deutschen Nationalfeiertags hinzuwirken und bis dahin dafür zu sorgen, daß die Verfassungsfeiern in den Schulen so gestaltet werden, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. An diesem einheitlichen Nationalfeiertag soll auch aller Deutschen gedacht werden, die für den Gedanken der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche Opfer an Gut und Blut gebracht haben.

Die Politik der Landvolkpartei.

Eine Rede des Abgeordneten Gereke.

In Kassel sprach in einer Versammlung der Landvolkpartei der stellvertretende Vorsitzende Dr. Gereke. Er behandelte zunächst die letzten Vorgänge innerhalb der Partei. Die drei ausgeschiedenen Abgeordneten hätten sich durch ihr Verhalten, das der grundsätzlichen Auffassung der Partei zuwiderlaufe, selbst außerhalb der Partei gestellt. Die Geschlossenheit der Partei sei trotzdem gewahrt. Die Landvolkpartei werde keine unfruchtbare Opposition treiben, sondern innerhalb der Opposition mitarbeiten, da nur durch eine Mitarbeit mit Reichskanzler Brüning, der gerade in letzter Zeit gezeigt habe, daß er Verständnis für die notleidende Landwirtschaft habe, die Forderungen der „Grünen Front" durchzusetzen seien. Dr. Gereke schloß mit einem Aufruf zur Mitarbeit und dem bekannten Helferich-Wort: „In der Not des Vaterlandes dienen wir dem Staate, so wie er ist." Der deutschen Landwirtschaft sei mit dem dritten Reich nicht geholfen, wenn sie bereits im zweiten restlos zusammengebrochen sei.

Der polnische Parzellierungsraub.

Ein neuer Schlag gegen die deutsche Minderheit.

Der polnische Parzellierungsplan hat in der deutschen Öffentlichkeit zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Obwohl die Namenslisten noch nicht in vollem Umfange veröffentlicht worden sind, scheint doch schon festzustehen, daß auch in diesem Jahre die deutsche Minderheit in den abgetrennten Gebieten

schwer benachteiligt worden ist.

Das polnische Agrarreformgesetz sieht bekanntlich für die Dauer von zehn Jahren Parzellierungen über je 200 000 Hektar vor. Nach polnischem Recht gibt es für die deutsche Minderheit zwei Möglichkeiten der Beschwerde: 1. gegen die Namensliste und 2. gegen die Höhe der Entschädigungen. Die deutsche Minderheit in Polen hat schon einmal beim Völkerbund gegen die

einseitige Parzellierungspolitik

der Polen Beschwerde eingelegt. Der deutsche Großgrundbesitz in Pommerellen beziffert sich auf 60 Prozent des Gesamtgroßgrundbesitzes und in der Woiwodschaft Posen auf 40 Prozent.

Wirtschaft und Weltanschauung.

Die Stellung des Christentums zum Kapitalismus.

Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes in Berlin, der sich Friedrich den Großen als Schirmherrn wählte, konnte auf 110 Jahre fruchtbaren Wirkens zurückschauen. Die Eröffnungsrede bei der Jubiläumsfeier hielt der Vorsitzende, Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne. Mit einem Gedenken an den

königlichen Unternehmer,

den ersten Diener nicht nur seines Staates, sondern der Wirtschaft, Friedrich den Großen, klangen die Begrüßungsworte aus. Die Festrede hielt der Erste stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Abraham Frowein, der sich das Thema

„Wirtschaft und Weltanschauung"

gestellt hatte. In seinen Ausführungen erklärte der Vortragende, daß ein Ausweg aus der Not unserer Zeit nur durch Ablehr von den kurzsichtigen materialistischen Ideen zu finden sei, die heute weite Schichten der Wirtschaft erfaßt hätten.

Christentum und moderne kapitalistische Wirtschaft

seien keine Gegensätze, sondern ließen sich wohl vereinen. Die christliche Weltanschauung fordere allerdings vom Unternehmer wie vom Arbeitnehmer hohes Verantwortungsgefühl und gegenseitiges Verstehen. Die Maschine sei nicht der Feind der Menschheit, als die sie oft dargestellt werde, sondern, richtig betrachtet, ein Mittel zu ihrer Höherentwicklung, wenn man sie beherrsche und sich nicht von ihr beherrschen lasse.

England regt Zollsenkung an.

Die englischen Zollwünsche vor dem Unterhaus.

Der konservative Abgeordnete Hannon bat den Handelsminister im Unterhause um Angaben über die letzten Vorschläge der englischen Regierung zur Herabsetzung von Einfuhrzöllen auf verschiedene britische Waren, die mehreren ausländischen Regierungen gemacht worden sind. Der Handelsminister erklärte, daß grundsätzlich eine Konsolidierung der bestehenden Zölle, sofern diese bereits niedrig sind, und eine Herabsetzung um 25 Prozent in den meisten Fällen, in denen die Zölle erheblich höher liegen, angeregt worden ist. Vorschläge dieser Art sind jetzt den Regierungen von Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Polen und der Schweiz übermittelt worden.

Der neue finnische Staatspräsident.

Ein guter Freund Deutschlands.

Der Name des neuen finnischen Präsidenten Svinhufvud ist mit der Geschichte der Befreiung Finnlands aufs innigste verwachsen. Der neue Präsident ist ein guter Freund Deutschlands. Man erinnert sich an seine kühne Tat im Jahre 1918. Damals floh Svinhufvud als Arbeiter verkleidet mit wenigen gleichfalls verkleideten Begleitern auf einem Eisbrecher, dessen bolschewistische Besatzung auf hoher See überwältigt und in Eisen gelegt wurde, nach dem damals von deutschen Truppen besetzten Reval, um zum deutschen Hauptquartier zu eilen. Dort erbat er für das durch Kommunisten schwer heimgesuchte Finnland deutsche Waffenhilfe. Präsident Svinhufvud hat also unmittelbar Anteil an der im Frühjahr 1918 dank deutsch-finnischer Waffenbrüderschaft erfolgten Befreiung Finnlands von der bolschewistischen Herrschaft.

Der falsche Attaché.

Verhaftung eines Juwelenschwindlers im Haag.

Im Haag wurde ein Mann verhaftet, der sich Dr. Riedetz nannte und sich als Handelsattaché der deutschen Botschaft in Paris ausgab. Er wohnte in einem der größten Hotels und hatte bei einer Juwelenfirma eine Menge Juwelen bestellt. Der Juwelenhändler traute ihm jedoch nicht und erstattete bei der Polizei Anzeige. Dr. Riedetz wies aber der Polizei seinen diplomatischen Paß vor, der von dem deutschen Botschafter in Paris gezeichnet war. Schon fürchtete die Haager Polizei, einen Fehler gemacht und einen diplomatischen Vertreter Deutschlands verhaftet zu haben, um so mehr, weil Dr. Riedetz heftig gegen seine Verhaftung protestierte und auf seine diplomatische Immunität hinwies. Die deutsche Gesandtschaft im Haag entdeckte jedoch, daß die Unterschrift des Pariser Botschafters gefälscht war. Bei dem Verhafteten fand man noch zwei falsche ausländische Pässe. Dr. Riedetz gab schließlich zu, die Absicht gehabt zu haben, die Juwelen zu unterschlagen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Agrarberatung des Kabinetts vor dem Abschluß.

In einer Kabinettssitzung ist im Anschluß an einen ausführlichen Vortrag des Ernährungsministers die Generaldebatte über die Agrarvorlagen zu Ende geführt worden. Die Einzelbehandlung der Agrarvorlagen wird am Donnerstag fortgesetzt, so daß frühestens Donnerstag entscheidende Beschlüsse zu erwarten sind.

Schülerpolitik verboten.

Der württembergische Kultusminister hat an die ihm unterstellten Schulen einen Erlaß gerichtet, in dem den Schülern parteipolitische Betätigung untersagt wird. Der Erlaß lautet u. a.: „Jede parteipolitische Betätigung in der Schule, bei Schulveranstaltungen oder bei Veranstaltungen von Schülern ist verboten. Die Schüler dürfen weder unter sich Vereinigungen bilden, die unmittelbar oder mittelbar parteipolitische Zwecke verfolgen, noch Mitglieder parteipolitischer Vereinigungen und ihrer Jugendgruppen sein, sofern sie nicht das wahlberechtigte Alter erreicht haben."

Hitler verbietet erneut den Besitz von Waffen.

Im Völkischen Beobachter erläßt Adolf Hitler einen Aufruf an die Nationalsozialisten, in dem er vor Provokateuren warnt, die die SA. mit allen Mitteln in die Rolle des Angreifers zu drängen versuchen. Hitler verbietet erneut aufs schärfste den Besitz von Waffen jeder Art nach den gesetzlichen Vorschriften.

Frankreich.

Vier Milliarden für die französische Kriegsmarine.

Die Französische Kammer wird die Beratungen des Haushalts der Kriegsmarine beginnen. Im Vergleich zum Vorjahre weist der neue Plan wiederum eine Erhöhung von über einer Milliarde Frank auf. Man darf damit rechnen, daß die gesamten Kredite für 1931/32 vier Milliarden erreichen. Im Vorjahre betrug der Haushalt des Marineministers 2¾ Milliarden Frank.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsernährungsminister Schiele hat der Frau des verstorbenen Saatgutzüchters von Lochow-Petkus im Namen der ganzen Reichsregierung aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Berlin. Der Präsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, Emil Köster, Mitglied des Reichstages, vollendet am 21. Februar sein 60. Lebensjahr.

Ein schwerer Verlust für die Landwirtschaft

Rittergutsbesitzer F. von Lochow-Petkus gestorben.

Die deutsche Landwirtschaft hat einen großen Verlust erlitten. Im Städtischen Krankenhaus in Luckenwalde verschied an den Folgen einer Operation der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Rittergutsbesitzer Ferdinand von Lochow-Petkus.

Als sein Denken und Trachten war darauf gerichtet, der Landwirtschaft und damit auch dem Vaterlande zu helfen.

Seine Saatzuchtwirtschaft in Petkus, die er nach dem Tode des Vaters, Dr. e. h. F. von Lochow, im Jahre 1924 übernahm, hat er weiter ausgebaut zu dem, was sie heute ist: ein in der ganzen Welt anerkannter Musterbetrieb. Trotz Gründung vieler anderer Saatzuchtbetriebe ist Petkus der bedeutendste geblieben, der größte Deutschlands, der häufig von Sachverständigen aus aller Welt besucht wurde. Von Lochow wurde am 23. September 1884 geboren und ist ein Schwager des Grafen Kalckreuth, des Präsidenten des Reichslandbundes.

Spionage in der Brünner Waffenfabrik.

Sieben Verhaftungen.

Seit längerer Zeit beobachtete die Polizei eine Anzahl von Personen wegen Verdachts der Industrie- und Waffenspionage in der Brünner Waffenfabrik. Jetzt sind sieben Personen verhaftet worden, als deren geistiger Führer der Wiener Schriftsteller und Journalist Leo Soudek genannt wird, dem es gelungen sein soll, in die Lieferungen und Korrespondenzen der Brünner Waffenfabrik Einblick zu nehmen.

Soudek wurde verhaftet.

Man fand bei ihm große Beträge englischer, amerikanischer und tschechoslowakischer Banknoten. Weiter wurde der Prager Fabrikant Hawlitschek verhaftet, dem zur Last gelegt wird, sich die Erzeugungsgeheimnisse einer Prager Fabrik zur Herstellung technischer Apparate angeeignet zu haben. Die übrigen Verhafteten sind frühere Beamte der Brünner Waffenfabrik, darunter ein ehemaliger Oberleutnant und die Gattin eines Artillerieritimeisters Paula Kutschera. Sämtliche Verhaftete wurden in das Prager Kreisgericht eingeliefert.

Krieg im Frieden.

Feuerüberfall auf ein Gastzimmer.

Auf das Lokal „Edelweiß" im Berliner Vorort Röntgental bei Bernau wurde ein Feuerüberfall verübt. Durch die Fensterscheiben des Gastzimmers wurden Revolverschüsse abgegeben, durch die drei Personen schwer verletzt wurden. Eine Person ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wüste Ausschreitungen in Stuttgart.

In der Königstraße in Stuttgart kam es zu wüsten Szenen. Eine erregte Menge griff die Polizei mit Latten usw. an, so daß diese gezwungen war, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Kraftwagen wurden belästigt und in Gefahr gebracht, umgeworfen zu werden. Später wurde die Polizei mit Steinen und Blechbüchsen beworfen. Die Straße mußte wiederholt gesäubert werden. Wie toll das Treiben war, geht daraus hervor, daß einer Frau von jungen Burschen die Kleider vom Leibe gerissen wurden.

Schwere Tumulte in Danzig.

In Danzig kam es zu großen Zusammenrottungen und zu schweren Ausschreitungen der Menge. Auf dem Wege vom Arbeitsamt zum Parteibureau wurden in der Häkergasse vier Nationalsozialisten von einer großen Menge verfolgt, mit Schlagringen niedergeschlagen und am Boden liegend mit Stöcken und Messern bearbeitet. Während zwei der Überfallenen leichtere Verletzungen erlitten, wurden die beiden anderen durch Messerstiche in den Rücken und in die Hüfte schwer verletzt. Als vom Parteibureau mehrere Nationalsozialisten ihren Kameraden zu Hilfe eilen wollten, wurden sie ebenfalls mit Schlagringen und Messern zu Boden geschlagen. Auch von diesen Nationalsozialisten wurden zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzt.

Stuhlreihen mit Stricken und Pappbecher.

Ausstattungsvorschriften für Versammlungslokale.

Nachdem kürzlich die Polizeiverwaltung von Hirschberg bei politischen Versammlungen den Ausschank von Bier in Gläsern — es dürfen nur noch Pappbecher benutzt werden — verboten hat, hat der Landrat des Kreises Rothenburg (Oberlausitz) angeordnet, daß in Sälen, in denen politische Versammlungen stattfinden, Tische nicht mehr aufgestellt werden dürfen, dagegen sind die ersten und letzten zehn Stuhlreihen mit Stricken untereinander zu verbinden, so daß einzelne Stühle nicht mehr herausgelöst werden können. Ausschank von Getränken wird ganz verboten, damit man Flaschen, Gläser oder Tassen nicht mehr als Wurfgeschosse benutzt.

Deutscher Frachtdampfer in die Luft geflogen.

Besatzung gerettet.

Der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer „Leander", der sich mit einer Ladung Stückgut, darunter Öl und Benzin, auf der Fahrt von Bremen nach Riga befand, flog bei Domenaes in die Luft. Auf dem Dampfer war aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu vier gewaltigen Explosionen. Eine Stichflamme erreichte die Höhe von etwa 100 Metern. Der Dampfer sandte sofort SOS-Rufe aus, die in Riga, Libau und Windau aufgefangen wurden.

Ein Windauer Bergungsdampfer lief sofort aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der achtzehnköpfigen Besatzung gelang es nur mit knapper Not, dem Feuertode zu entrinnen. Das Zuwasserlassen eines Rettungsbootes war wegen der Eisverhältnisse nicht möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das Eis zu springen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzuziehen. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die achtzehn Mann, zum Teil barfuß, die furländische Küste erreicht. Der Dampfer ist sofort nach der Explosion gesunken.

Bankdirektor Klietz.

Der flüchtige Lübecker Bankdirektor stellt sich der Polizei.

Anfang dieses Jahres war der Bankdirektor Klietz unter Hinterlassung von rund 140 000 Mark Schulden aus Lübeck geflüchtet, nachdem er noch verschiedene ungedeckte Schecks im Betrage von 5000 Mark in Umlauf gebracht hatte. Klietz hat sich jetzt der Lübecker Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt und wurde sofort verhaftet. Er verweigert die Auskunft darüber, wo er sich während seiner Abwesenheit von Lübeck aufgehalten hat.

Flucht aus dem Gerichtsgebäude.

Flüchtender Einbrecher verletzt drei Personen.

In Bremen wurde ein wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu längerer Gefängnisstrafe verurteilter Arbeiter Lewandowski dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Auf dem Gang des Gerichts riß er sich von dem ihn führenden Justizwachtmeister los, versetzte ihm einen Tritt gegen den Leib und zog einen spitzen Gegenstand hervor, mit dem er zweimal auf den Beamten einstach und diesen schwer verletzte. Auch zwei Zivilpersonen, die sich ihm entgegenstellten, erhielten Stiche. Schließlich gelang es einigen Polizeibeamten, den Flüchtigen auf der Straße zu überwältigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0002

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung über Außenantennen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195 ff.) sowie der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (NGBl. I S. 44) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses die nachstehende Polizeiverordnung für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg, jedoch nicht für die Stadt Halle a/S., erlassen.

§ 1. Außenantennen, d. h. im Freien angeordnete Luftleiter, die zum Empfang der von einem Sender ausgestrahlten elektrischen Wellen dienen, gehören zu denjenigen baulichen Anlagen im Sinne der Baupolizeiverordnung, die einer polizeilichen Genehmigung (Baugenehmigung) nicht bedürfen. Ihre Anlage unterliegt jedoch der Bauanzeige, wenn sie öffentliche Verkehrsflächen (Wege, Plätze, Grünanlagen, Wasserstraßen) sowie Eisenbahnkörper, Straßenbahnen, Freileitungen von Stark- oder Schwachstromanlagen, die öffentlichen Interessen dienen, kreuzen oder wenn sie in einem gegen Beeinträchtigung auf Grund des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 geschützten Gebiete liegen.

§ 2. Die Bauanzeige ist mindestens fünf Tage vor Beginn der Ausführung schriftlich bei der Baupolizeibehörde einzureichen. Aus ihr müssen die Lage des Grundstücks und der Antenne sowie die ausreichende Beschreibung der für die Antenne benutzten Baustoffe und Konstruktionsteile hervorgehen.

§ 3. Die Baupolizeibehörde ist befugt, im Einzelfalle die Einholung der Baugenehmigung zu verlangen, sobald das öffentliche Interesse es erfordert. In diesem Falle darf mit dem Bau der Anlage erst nach erteilter Genehmigung begonnen werden. Die Fertigstellung der Anlage ist binnen 8 Tagen der Baupolizeibehörde zur Abnahmeprüfung schriftlich anzuzeigen. Mängel sind innerhalb der von der Baupolizeibehörde vorgeschriebenen Frist zu beseitigen.

§ 4. Die Außenantennen sind so anzulegen, daß sie die Sicherheit der Allgemeinheit nicht gefährden und in einem gegen Beeinträchtigung auf Grund des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 geschützen Gebiet das Straßen-, Platz- oder Ortsbild nicht beeinträchtigen.

§ 5. Die Anlagen sind durch ihre Inhaber ordnungsmäßig instand zu halten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft, an deren Stelle, wenn sie nicht beizutreiben ist, Haft bis zu 10 Tagen tritt.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Zu derselben Zeit tritt meine dieselbe Materie behandelnde Polizeiverordnung vom 24. März 1927 (Amtsblatt der preußischen Regierung zu Merseburg Ausgabe A Jahrgang 1927 Stück 27 S. 110 Nr. 365) außer Kraft.

§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt, soweit sie nicht anderweitig durch Polizeiverordnung geändert, aufgehoben oder verlängert wird, nach 30 Jahren, mit dem 31. Dezember 1960 außer Kraft.

Merseburg, den 20. Dezember 1930.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Torgau, den 10. Februar 1931.
Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 19. Februar 1931.
Der Amts-Vorsteher.

Polizeiverordnung
über das öffentliche Anschlagen, Anheften und Ausstellen von Plakaten.

Auf Grund des § 30 Abs. 2 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (RGBl. S. 65), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Pr. GS. S. 265) in Verbindung mit den §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Preuß. GS. S. 195) und der Art III und VIII der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Febr. 1924 (NGBl. I S. 44) wird mit Zustimmung des Provinzialrats für für den Umfang der Provinz Sachsen nachfolgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Anschlagen, Anheften und Ausstellen von Plakaten, deren Inhalt den Tatbestand einer strafbaren Handlung erfüllt oder die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet, ist verboten.

Plakat im Sinne dieser Verordnung ist jede Druckschrift, die zur Verbreitung durch öffentliches Anschlagen, Ausstellen oder Auslegen bestimmt ist.

§ 2. Die Verwendung der roten Farbe für Plakate, die nicht amtliche Bekanntmachungen öffentlicher Behörden enthalten, ist verboten. Unter roter Farbe ist nicht nur das sogenannte Behördenrot, sondern jegliches Rot zu verstehen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

§ 4. Plakate, die zu einer den Vorschriften der §§ 1 und 2 widersprechenden Verbreitung bestimmt sind, unterliegen der polizeilichen Sicherstellung; soweit eine solche Verbreitung stattgefunden hat, können sie polizeilich beseitigt werden.

§ 5. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Sie tritt am 31. Dezember 1960 außer Kraft.

Mit dem Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung tritt die Polizeiverordnung vom 8. Dezember 1930 (Amtsblatt der Regierung Magdeburg S. 289, Amtsblatt der Regierung Merseburg S. 267, Amtsblatt der Regierung Erfurt S. 159 außer Kraft.

Magdeburg, den 15. Januar 1931.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
Dr. Falck.

Veröffentlicht.
Torgau, den 10. Februar 1931.
Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 19. Februar 1931.
Der Amts-Vorsteher.

Lokales und Provinzielles.

— **Die Heilighaltung der Feiertage.** (Allgemeingültiges Gesetz vorbereitet.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, hat das preußische Innenministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die alljährlich aufgetretenen Zweifel darüber beseitigen soll, was unter der Heilighaltung der gesetzlichen Feiertage, vor allem des Bußtages und des Totensonntags, zu verstehen ist. Während es bisher mangels einer solchen gesetzlichen Bestimmung notwendig war, daß in jedem Jahre durch besondere Polizeiverordnungen notwendig wurde, welche Veranstaltungen an diesen Feiertagen erlaubt sind, will der neue Entwurf eine einheitliche generelle Regelung treffen, die u. a. eine Erleichterung für das Vergnügungsgewerbe dahin bringt, daß die bisher üblich gewesenen Beschränkungen an Vorabenden dieser Feiertage wegfallen. Vor April dürfte der neue Entwurf nicht an das Parlament gelangen

Annaburg. Der 21. Februar — wird sicherlich der schönste Tag im Jahr — da ladet der Lotterieverein — recht herzlich zu seinem Feste ein. — Es wird sich amüsieren Jung und Alt — bei Julius Hoppe in der „Neuen Welt". — Erstklassige Musik der Kapelle Rohr — sorgt für Stimmung und Humor.

Purzien. Die Zahl der Schulkinder betrug am Stichtage, 1. Februar, 32. Drei Knaben werden zu Ostern konfirmiert, zwei Neulinge werden eingeschult, so daß die Schülerzahl im neuen Schuljahr 31 betragen wird. Das ist im Vergleich zu früheren Jahren eine ziemlich kleine Zahl; weist doch die Schulchronik aus, daß es vor 40 Jahren genau doppelt so viel, nämlich 62 Kinder waren. Die höchste Schülerziffer der letzten 50 Jahre hatte das Jahr 1889/90 mit 71, die niedrigste das Jahr 1924/25 mit 23 Kindern. Auch ein Zeichen der modernen Zeit.

Lebusa, 16. Februar. (Gemeiner Bubenstreich.) Zu einem schmutzigen Streich, wenn man davon überhaupt noch sprechen kann, hat sich hier jemand hergegeben. In die Quelle, die am Armenhaus gutes Trinkwasser liefert, sind von unbekannten Tätern Därme, Magen, Galle und sonstige Schlachtabfälle geworfen worden, so daß längere Zeit von dieser Stelle kein Trinkwasser entnommen werden kann. Da gutes Trinkwasser hier sehr knapp ist, ist diese Tat umso verdammenswerter. Vielleicht gelingt es, den Täter noch zur Rechenschaft zu ziehen.

Schlieben, 17. Februar. In den Abendstunden kam in Abwesenheit des Besitzers auf dem Grundstück des Landwirts Kunze in der Langen Straße ein Schadenfeuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß es der hiesigen Feuerwehr, die von einigen auswärtigen Wehren unterstützt wurde, nur mit Mühe gelang, ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude zu verhindern. Sämtliche Stallgebäude, sowie die Scheune des Kunze'schen Grundstücks, wurden dagegen ein Raub der Flammen. Außerdem verbrannten alle darin enthaltenen Vorräte, und nur das Vieh konnte gerettet werden.

Elsterwerda, 17. Febr. Das evangelische Konsistorium in Magdeburg hat nach einem sehr langwierigen Disziplinarverfahren gegen den sozialdemokratischen Ortspfarrer Kötzschke in Prösen das Urteil gefällt. Kötzschke wurde mit einem strengen Verweis, 600 RM. Geldstrafe und Tragung der gesamten erheblichen Kosten des Verfahrens belegt. Dabei hat das Disziplinargericht ausdrücklich festgestellt, daß eigentlich Absetzung vom Pfarramt geboten gewesen sei. Gegen Kötzschke hatte die kirchliche Behörde das Disziplinarverfahren auf Grund einer ganzen Anzahl von Vorwürfen, die sich gegen sein dienstliches und außerdienstliches Verfahren richteten, eingeleitet. Er soll unwürdige Geldgeschäfte mit wucherischen Zinsen betrieben und sein Pfarramt gröblich vernachlässigt haben.

Elsterwerda, 14 Februar. Ein Opfer der schlechten Wirtschaftslage scheint der Mitinhaber der hiesigen Zementwarenfabrik M. Münch geworden zu sein. Anfang der Woche verließ M. mit seinem Auto unseren Ort, ohne seinen Angehörigen das Ziel seiner Fahrt anzugeben. Jetzt wurde das Auto in einer Obstanlage bei Dessau herrenlos vorgefunden. Das Auto war verschlossen und das Wasser aus dem Kühler entfernt. Da M. mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, wird angenommen, daß er in der Verzweiflung freiwillig aus dem Leben geschieden sei.

Geringswalde. (Bettler im Auto) Man sollte es kaum für möglich halten und doch ist es Tatsache, daß dieser Tage bei einem Geschäftsmann in der Oberstadt ein Auto vorfuhr, dem zwei Männer entstiegen, die bei ihm vorsprachen und um eine Geldgabe wegen ihrer Notlage baten. Der Geschäftsmann hat die zwei natürlich entsprechend abgefertigt. Hier kann man wirklich sagen: „Es wird immer schöner!"

Wallhausen, 9. Februar. (Ein 935 Pfund schweres Schwein.) Ein gewaltiges Schwein hatte der Gastwirt und Fleischer des hiesigen Ratskellers vom Schloßhofe in Wallhausen gekauft. Es war ein Eber und wog 935 Pfund. Ein unheimliches Tier. In der Fleischerei wurde es geschlachtet. Der Speck war 14 Zentimeter dick.

Plauen. (Ein plumper Schwindel geglückt.) Durch einen recht plumpen und geglückten Schwindel ist ein hiesiger Buchhändler ganz erheblich geschädigt worden. Vor dem Geschäftslokal des Betrogenen fuhr eine etwa 22 Jahre alte „Dame" mit einem Auto vor und tätigte einen Buchkauf. Bei der Bezahlung überreichte sie eine verfallene sächsische Banknote über 500 Mark, auf die sie den restlichen Geldbetrag herauskam. Erst zu spät wurde der plumpe Betrug entdeckt.

Aus **Belgrad** wird unterm 17. Febr. gemeldet: Die Schneefälle in Südslawien haben zur Verkehrseinstellung auf zahlreichen Strecken geführt. Die größte Schneemenge ist in Montenegro gefallen. Das Land ist bis auf die Straße von Bari von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Nach den letzten Nachrichten liegt dort der Schnee bis zu vier Meter hoch.

... halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner, auch das hilft schon sparen! Und das schmeckt ganz ausgezeichnet!

Oberförsterei Thiergarten
in **Annaburg** (Bez. Halle) verkauft am **Dienstag, den 24. Februar ds. Jrs.** im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** von **9 Uhr ab** gegen mündliches Meistgebot Holz aus der Försterei
Heidemühle. Jagen 43b, c, d und Sammelhieb. Kiefer: 12 rm Kloben, 24 rm Kloben.
Frauenhorst. Jagen 34a, 53, 54, 38a und Sammelhieb. Kiefer: 112 Stck. Stangen I. Klasse, 72 rm Kloben, 200 rm Knüppel, 100 rm Reis I. Klasse.
Zschernick. Jagen 74a, 73b, 88a, 89b. Kiefer 28 rm Kloben, 730 rm Knüppel, 105 rm Reis IV. z. Swbg.
Arnsnesta. Jagen 86b, 98b und Sammelhieb. Kiefer: 2 rm Kloben, 30 rm Knüppel, 48 rm Reis I. Kl.
Meuselko. Jagen 120a/b, 121a/c, 123a, 112b, 113d, 134a und Sammelhieb. Kiefer: 404 rm Kloben, 283 rm Knüppel.
Thiergarten. Jagen 142b/f, 143c, 152c und Sammelhieb. Birke: 12 rm Kloben, 12 rm Knüppel. Kiefer: 40 rm Langh. und Abschn. (bestellte Lose), 15 Stck. Stangen I. Kl, 398 rm Kloben, 100 rm Knüppel, 170 rm Reis III. Kl.
Aenderungen vorbehalten. Zahlungen werden im Termin angenommen.

Futterrübensamen,
gelben Eckendorfer, I. Absaat anerkannt,
Saatkartoffeln
Erdgold (gelbfleischig) I. Abs. anerkannt
Roland I (rot) I. Abs. anerkannt
Parnassia (weiß) I. Abs. anerkannt
Krebsfest
verkauft
G. Krüger, Raundorf.

Suchen zum **1. April** für unser Wild-, Geflügel- u. Feinkost-Geschäft einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Geschwister Richter
Wild Geflügel Feinkost
Wittenberg, Lutherstr. 16
Fernruf 2864

Bestellungen auf
Briketts und
Grudekoks
nimmt ständig entgegen
J. Kählig's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**
Mühlenstr. 40

Einige Fuhren trockene
kiefern. Rollen
in **Ofenlängen**
hat abzugeben
Wilh. Kunze.

Extra billig!

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	42 Pf.
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	45 Pf.
Berliner Allerlei	2 Pfd.-Dose	67 Pf.
Kalif. Pflaumen, sehr fleischig,	Pfund	35 Pf.
Kalif. Birnen	Pfund	70 Pf.
Kalif. Ringäpfel	Pfund	65 Pf.
Kalif. Aprikosen	Pfund	85 Pf
Kalif. Mischobste	Pfund	65 Pf
Bratheringe	1 Ltr.-Dose	65 Pf.
Seelachsschnitzel	1 Pfd.-Dose	73 Pf.
Portug. Oessardinen	180 gr.-Dose	45 Pf
Fettheringe, gefüllt,	10 Stück	60 Pf.
Fettbücklinge	Pfund	32 Pf.
Margarine	Pfd. von 45 Pf. an	

und 5% Rabatt in Marken
J. Kählig's Nachfolger
Inh.: Martha Müller, Mühlenstr.

Stenogrammblöcke
Stenographiehefte
Stenogr.-Federn
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

3-4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten
Torgauerstraße 20.

Miele- El. Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen, Centrifugen
Viktoria-Nähmaschinen
Käuferinnen werden kostenlos im Sticken ausgebildet
Radio-Apparate
Telefunken-Netzgerät, Blaupunkt-Batterien, Anoden-Batterien, Akkumulatoren.
Herren-, Damen- u. Kinderfahrräder.
Fritz Rödler.
Fernruf 253.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobeleisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sicheln, Beile, Aexte, Maurerhammer und -Kellen,
Haushaltungs-Geräte:
Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Oefen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0003

Der Raucher der Zigarren
„Stadtgespräch"
erhält seine Stammzigarre auch weiterhin in gleicher feiner Qualität zu gleichem Preise.

Trotz Zoll und Steuer noch nicht teurer!

Rechtzeitiger Einkauf sicherte auch dem Cigaretten- und Tabakraucher bis auf weiteres
sämtliche bekannten Sorten zu alten Preisen
im Fachgeschäft Louis Hofmann

Aufruf
zur Reichshandwerkswoche!

Meister, Meisterinnen nad Meisterfrauen! Handwerker in Stadt und Land!

Zu gemeinsamer Tat rufen wir Euch auf für unser ganzes deutsches Handwerk. In der Zeit

vom 15. bis 22. März 1931

werden wir im Deutschen Reich eine

Reichs-Handwerks-Woche

veranstalten als Kundgebung des geeinten deutschen Handwerks. Sie soll die Oeffentlichkeit hinweisen auf die **Notwendigkeit des Handwerks für Volkswirtschaft und Kultur** und auf **seine Bedeutung für den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft. Für unseren Berufsstand, für deutsche Handwerksarbeit lautet die Parole**

Helft mit!

Ihr kennt die Not der deutschen Wirtschaft, der Industrie, der Landwirtschaft, der Arbeiter und Angestellten; Ihr fühlt sie mit, denn ihre Not ist auch die Eure. **Aber wer spricht von Euch?** Wer denkt daran, das im deutschen Volk auch das Handwerk schwer bedrängt ist, das acht Millionen seiner Söhne und Töchter ernährt, das seit Jahrhunderten ein Mittler und Künder deutscher Kultur gewesen ist und dem in unseren Tagen die höchste Bedeutung zukommt **für deutsche Wertarbeit für den sozialen Aufstieg und Ausgleich, für die Erziehung zu selbständigen, verantwortungsfreudigen Persönlichkeiten.** Für diese Arbeit, für diesen Stand wollen wir Freunde werben in allen deutschen Häusern. Unsere Arbeit, ehrlich und gediegen, zweckgerecht und formvollendet, soll den Namen guter Arbeit in jedes Haus, in alle Welt tragen. Mit ihr lebt oder stirbt heute wie je ein gut Stück deutscher Kultur.

Wir wollen uns nicht gegen andere Wirtschaftszweige wenden, aber dartun, daß die Handwerkswirtschaft nicht hinter der technischen Entwicklung und dem Wandel des Bedarfs zurückgeblieben ist, sondern den ihr aufgezwungenen Kampf um den Markt aufnehmen kann und ehrlich führen will.

Wir wollen auch keinen Gegensatz zu anderen Berufsständen. Jedem Berufe, jedem Stande sein Brot und seine Ehre, dem Handwerk die seine!

Not und Elend haben das deutsche Volk zerrissen und seinen Blick getrübt. Wir wollen zu denen gehören, die durch tätige, schaffende Arbeit der Not zu steuern, durch besonnene Lebensführung den Geist freizumachen und klaren Auges das Volk wieder zu einigen suchen. Unser Führer und Vorbild heißt

Hindenburg

der Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

Er, dessen Ruf, **„Seid einig!"** unermüdlich wie Glockenton über allem Hader schallt, hat sich bereit erklärt,

Schirmherr der Reichs-Handwerks-Woche

zu sein. Das ist uns Ehre und Pflicht. **Ehre:** denn Hindenburg will unser Handwerk als Berufsstand des Ausgleichs und Aufstiegs erhalten wissen; **Pflicht:** denn es gilt, die Reichs-Handwerks-Woche so würdig zu gestalten, wie der Name unseres Schirmherrn und das Ansehen des Handwerks es verlangen.

Nun, deutsches Handwerk, ist es an Dir, auch an diesem Werk Einigkeit zu beweisen. Dich in geschlossener Reihe hinter uns zu stellen und damit den Erfolg zu erkämpfen. Ohne Kampf kein Sieg. Jedem deutschen Handwerksmeister, jeder Meisterin, jeder Meisterfrau aber sei zugerufen:

Kämpfe mit uns für Dein Eigen! Mit dem ganzen deutschen Handwerk lebst auch Du!

Der Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Nur noch 3 Ausnahmetage
meiner Trikotagenwoche!

Kinderhosen von 50 Pf. an
Kinderunterröcke von 75 Pf. an
Damenhosen von 95 Pf. an
Damenunterröcke von 1.50 an
Größe 42—48
Herrentrikothemden und Unterhosen äußerst preiswert
Woll. Herrensocken Paar 75 Pf.

Versäumen Sie bitte nicht dies äußerst billige Angebot!

Oswin Hofmann.

KAFFEE HAG
der coffeinfreie Bohnenkaffee ist stets frisch zu haben bei:
J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlenstr.

Zur Konfirmation
finden Sie bei mir eine besonders reiche Auswahl in
Konfirmanden-Kleidern und -Anzügen
in jeder Preislage. Ich lege besonderen Wert darauf, nur gediegene Ware zu liefern, an der die jungen Leute, wenn sie ins Leben hinaustreten, noch lange Freude und Nutzen haben.

Zur Konfirmation
mache ich gleichzeitig auf mein gutsortiert. Lager in
Konfirmanden-Wäsche
aufmerksam, ferner empfehle **alle Artikel,** die zur Vervollständigung der Kleidung unerläßlich sind, wie: **Kravatten, Haarschleifen, Handschuhe, Strümpfe** und **Taschentücher.**

Selbst ausgesuchte Stoffe werden nach Maß in eigenem Damen-Schneiderei-Atelier sauber und preiswert angefertigt.

Ernst Peschke, Annaburg, Ackerstraße 16
Das Haus der guten Qualitäten!

Nähmaschinen und Fahrräder kaufen
ist Vertrauenssache!

Es ist darum auch **Ihr Vorteil,** wenn Sie sich bei Bedarf an das **älteste Fachgeschäft** am Platze wenden. Sie finden dort:

Nähmaschinen
vom eleganten **Schrankmöbel** bis zum soliden **Eisengestell.**

Fahrräder
in allen Ausführungen. Auch mit **Ballonbereifung.**

Ferner: **Heißwringmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Taschenlampen-Batterien usw.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Herm. Meyer sen.
Annaburg, Torgauerstr. 7

NB. Mit dem **Stickkursus** können Sie **täglich** beginnen.

Palast-Theater
Freitag—Sonntag: Beginn 20.30 Uhr:
Zwei starke Filme!
Richard Talmadge!
Jimmys Millionen!
Ein unerhört spannender Film in 6 Akte. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Sensationen und Sport-Szenen von Richard Talmadge persönlich ausgeführt sind. — Ferner: Das große Werk:
Unsere Liebe war Sünde.
Ein ergreifendes Werk in 6 Akten. Der Kampf um die Liebe zweier Menschen, in der Hauptrolle Vivian Gibson und Grit Haid.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung.**
Sonnabend Erwerbslose kleine Preise!

F. C. A.
Sonnabend, d. 21. Febr., abends 8½ Uhr, bei **Martini** (Anker)
Monats-Versammlung.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Col. Raundorf
Sonntag, den 22. Febr.:
Mädchen-Fastnachten
von 4 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladen
Die Mädchen. Der Wirt.

Die Fußball-Abteilung Vorwärts

veranstaltet am **21. Februar** im **„Bürgergarten"** ihren diesjährigen
Maskenball,
wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen und die eingeladenen Gäste herzlich willkommen sind. Anfang 7 Uhr.
Vollbesetztes Rohr'sches Orchester.
Kassenöffnung 6½ Uhr. **Der Vorsitzende.**

Frische Räucher-Aale
geräucherten Schellfisch
frische Bücklinge
ff. Fleischsalat
Senfgurken, Cornichons
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

„Trix"-Anoden-Batterien
100 Volt, 8,50 Mk.
Zu haben bei
Wilhelm Waisch.

Die fortschrittliche Hausfrau
rollt elektrisch.
Sie spart Zeit und Kraft!
Louis Hofmann.

Lotterieverein „Fortuna" Annaburg
veranstaltet am **Sonnabend, d. 21. Febr.,** in sämtlichen Räumen des Gasthofs **„Neue Welt"** ihr diesjähriges
Fastnachts-Vergnügen,
wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen und die eingeladenen Gäste herzlichst willkommen sind.
Erstklassige Musik.
Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
Eintritt f. Damen **0,50,** f. Herren **0.70** M.
Tanz frei! Der Vorstand.

Hotel Waldschlößchen.
Sonntag, den 22. Februar:
Fastnachtsfeier
Dazu empfehle ff. Speisen und Getränke.
Im feenhaft dekorierten und erleuchteten Saal
Fastnachtstrubel.
Eintritt 40 Pf. Tanz frei.
Freundlichst ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Lichtspielhaus
Neue Welt
Achtung! Achtung!
Freitag und Sonntag 8½ Uhr
billige Sondertage zu ermäßigten Eintrittspreisen 40, 60 und 80 Pf. mit einem 2 Schlager-Programm!
„§ 182 Minderjährig!"
6 Akte. Ein tragisches Mädchenschicksal 6 Akte.
nach einem Roman von Alex Bela.
Ein von wuchtiger Lebenswahrheit erfülltes Drama, das einen Höhepunkt dramatischer Filmgestaltung bedeutet. — Ferner:
Sünde und Moral.
Ein Drama aus dem Großstadtleben in 6 Akten.
Ein Film der ergreift und begeistert und bei Presse und Publikum begeisterten Anklang gefunden hat.
Beide Filme mit erstklassiger deutscher Besetzung
Morgen Freitag: Verstärktes Orchester (Klavier, Cello, Geige.

Beamten-Ortskartell Annaburg
Der Geschäftsführer des Bezirkskartells Kollege **Fritz-Magdeburg** spricht
am Sonntag, den 22. ds. nachm. 4 Uhr
im **Goldenen Ring.**
Alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte und Pensionäre mit ihren Damen sind dazu herzlichst eingeladen.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen für die zahlreiche Teilnahme und Kranzspenden herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrock-Annaburg für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Deutschen Fabrikarbeiter-Verband und für die Trauermusik. Dank auch für das freiwillige Tragen und das ehrende Grabgeleit.

Frau Friederike Leideritz und Kinder.

Raundorf, den 19. Februar 1931.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0004

Die Wirren in Spanien.

Das schöne Spanien, dieser Unruheherd an dem Sturmdurchtobten Golf von Biskaya, will nicht zum Frieden gelangen. Es ist nicht so lange her, daß Primo de Rivera, der sieben Jahre das Land unter einer erträglichen Diktatur gehalten hatte, zurücktrat und alsbald in Paris eines unerwarteten Todes starb. Damit war der oft bekämpfte, schließlich dennoch immer wieder siegreiche Diktator verschwunden und die ihm widerstrebenden Kreise atmeten Morgenluft. Sein Regiment war nicht leicht gewesen, hatte dennoch Ordnung gehalten und vor allem das Prestige Spaniens in Marokko bedeutend gehoben. So war es nicht leicht, an seine Stelle den passenden Nachfolger zu setzen, und dem König gelang es erst nach mancherlei Verhandlungen, den liberalen General Berenguer zu berufen. Die Konservativen, hauptsächlich aus den hohen Adelsfamilien sich rekrutierend, zogen schiefe Gesichter zu der Wahl eines Liberalen und verhielten sich nur zögernd zur Mitarbeit. Im Grunde ihres Herzens ersehnen sie noch immer die herrschende Dynastie nicht an und sehnen sich nach längst verschwundenen — wie sie es nennen — legitimen Formen. Die breiten Volksmassen aber legen Wert auf Reformen sozialer Art und kümmern sich weniger um den Streit der Intellektuellen, die sich um diese und jene Parteifärbung entzweien.

Berenguer wollte auch äußerlich das Ende der Diktatur bekunden und versprach alsbald die unter der Herrschaft Primo de Riveras unterbrochenen allgemeinen Wahlen nachzuholen. Bei verschiedenen Anlässen bekräftigte er diese Absicht und berannte schließlich auch zum 1. März 1931 die Wahl einer neuen gesetzgebenden Volksvertretung an. Zwischendurch ereigneten sich immer wieder kleine Aufstände, die hauptsächlich dem Ehrgeiz hungriger Politiker ihr Leben verdankten, die sich aus dem Militärstande ergänzten. Man kennt die Geschichte der letzten Zeit in dieser Beziehung, kennt auch die Beteiligung der Studenten und Universitäten an den verschiedenen Putschen, während die Arbeiterschaft sich merkbar zurückhielt und offenbar dem Treiben der Militärs weniger günstig gegenüberstand.

So bietet sich das Bild eines durch seine geistig höherstehenden Klassen in fortwährende Parteikämpfe getriebenen Landes, dessen Massen dieses Getriebe kühl betrachten und hauptsächlich soziale Verbesserungen verlangen, ohne im einzelnen klar zu sein, worin diese Verbesserungen bestehen sollen, bei ihrer Verzögerung aber die Monarchie anklagen und von der geforderten Republik die Erfüllung ihrer einstweilen noch nebelhaften Wünsche erhoffen.

Der Monarch auf der anderen Seite ist natürlich mißtrauisch und fällt immer wieder auf die Ratgeber zurück, die ihm Vorsicht gegenüber der von Berenguer geplanten Nationalversammlung empfehlen und deren Machtvollkommenheit nach Möglichkeit einschränken wollen. Vor allen Dingen wollen sie sogenannte Bezirks- oder Provinzialwahlen vorangehen lassen und daraus erst die Nationalversammlung konstituieren. Republikaner und Sozialisten bezeichnen das als uralte Praktiken rückständiger Politiker, die nur geeignet seien, die Mißstimmung gegen den Thron zu vermehren. Sie fordern unbeeinflußte Wahl und offenes Spiel. Damit fanden sie beim Kabinett Berenguer starke Sympathien und der König entschloß sich kurzerhand, Berenguer den Laufpaß zu geben und die Nationalratswahlen vorläufig auf den St. Nimmerleinstag zu verschieben.

Kabinett berät die Agrarvorlagen.

Beschleunigte Zuleitung an Reichsrat und Reichstag.

Das Reichskabinett erledigte heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers laufende Angelegenheiten und verabschiedete u. a. den Entwurf eines zweiten Gesetzes über die Mündelsicherheit von Wertpapieren und Forderungen. Das Reichskabinett nahm den Vortrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über das künftige Agrarprogramm entgegen, wie es in ausführlichen Besprechungen mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft aufgestellt worden ist. An den Vortrag schloß sich eine eingehende Generaldiskussion an. Die Beratungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Zu dieser amtlichen Mitteilung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Obwohl die Einwendungen gegen die Agrarvorlagen, insbesondere von seiten des Reichswirtschaftsministeriums, erheblich sind, rechnet man doch damit, daß die Beratungen des Kabinetts sehr bald abgeschlossen sein können, so daß die

erste Ausschußsitzung im Reichsrat bereits am Donnerstag

erfolgen könnte, wobei möglicherweise Reichskanzler Brüning die einleitende Begründung geben würde. Im Falle einer Beschleunigung der Beratung im Reichsrat könnte dann die

erste Lesung im Reichstag bereits am Mittwoch

beginnen.

Zu den Vorwürfen gegen Drewitz.

Colosser klagt.

Im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen Colossers gegen Drewitz, die zu dem Austritt des Reichstagsabgeordneten Colosser aus der Wirtschaftspartei führten, hatte der Parteivorsitzende Drewitz angekündigt, daß er gegen Colosser eine Beleidigungsklage anstrengen werde. Diese Klage ist aber bisher nicht erhoben worden, dagegen hatte Drewitz in der Zeitung „Deutsche Mittelstandswarte" gegen Colosser eine Reihe von Vorwürfen gerichtet, durch die sich dieser beleidigt fühlte. U. a. hatte Drewitz Colosser vorgeworfen, eine von der Partei erhaltene Aufwandsentschädigung in Höhe von 400 Mark nicht versteuert zu haben. Wegen dieser Vorwürfe hat nunmehr Colosser gegen Drewitz die Zivilklage angestrengt.

Stahlhelm-Volksbegehren erneut eingereicht.

Der erste Bundesführer des Stahlhelm hat am Dienstagabend zur Einleitung des Volksbegehrens auf Auflösung des Preußischen Landtages eine Sammlung von 42 207 Unterschriften mit folgendem Schreiben an den preußischen Minister des Innern gesandt:

„Es steht außer allem Zweifel, daß der Stahlhelm, B. d. F., weit über 100 000 stimmberechtigte preußische Mitglieder hat, die geschlossen hinter der Bundesführung und ihren Beschlüssen stehen. Bei einer sachlichen Auslegung und Handhabung des Gesetzes hätte also an sich unserem Antrage vom 1. d. M. ohne weiteres stattgegeben werden müssen. Gleichwohl überreiche ich in Ergänzung des am 1. d. M. gestellten Antrages in den Anlagen eine Zusammenstellung der vom Stahlhelm allein in Brandenburg und Berlin gesammelten von 42 207 Stimmberechtigten unterschriebenen und von den Gemeindebehörden bestätigten 2257 Zulassungsanträge. — Sollte nach Ihrer Ansicht ein neuer Antrag notwendig sein, so wird dieser Antrag vorsorglich hiermit schon jetzt gemäß Anlage gestellt.

gez. Seldte, 1. Bundesführer des Stahlhelm, B. d. F.

Trüber Karneval in Köln.

Ein Zeichen der drückenden Not der Zeit.

Die Not der Zeit hat auch dem diesjährigen Karneval in Köln, der Hochburg der Narrenzunft, den Stempel aufgedrückt. Am Sonntag waren zwar viel Festfreudige auf der Straße, aber nur wenig Kostümierte. Man hatte daher umso größere Hoffnungen auf den Rosenmontag, den Höhepunkt des Festes, gesetzt. Aber die Not der Zeit hatte die Gesellschaften zur Aufgabe des eigentlichen Karnevals gezwungen und nicht einmal eine Kappenfahrt war zustande gekommen. Die sonst gewohnte tolle Fröhlichkeit aller fehlte. Eine etwas lebhaftere Note brachten lediglich die Korps der einzelnen Gesellschaften in das Straßenbild. Am Abend konzentrierte sich alles auf die einzelnen Gaststätten, wo bald recht lebhafter Betrieb herrschte.

Der Unstern über der englischen Fliegerei.

Wieder Flugzeugabsturz über London.

Am Dienstag stürzte erneut ein Flugzeug über London ab. Ein Bombenflugzeug, das am Montag am Rande des Villenbezirkes Hampstead eine Notlandung vornehmen mußte, kam heute nach dem Wiederaufstieg nur mit knapper Not um die Spitzen einiger Bäume herum und stürzte dann mit großem Krach auf das Dach eines Hauses. Es bohrte sich durch das Schieferdach und den Boden, schlug ein großes Loch in die Decke der oberen Wohnräume und blieb dort hängen. Zum Glück waren die Bewohner ausgegangen, so daß niemand zu Schaden kam. Auch der Flugzeugführer blieb unverletzt. Obwohl der Benzintank gerissen war und der Brennstoff herausfloß, ereignete sich keine Explosion.

Geisteskranke im Reichspräsidenten-Büro.

Am Montagnachmittag erschien die 30jährige Erna Olschewski aus Birkenwerder im Büro des Reichspräsidenten, um angeblich eine Beschwerde vorzubringen. Da sie dabei irre Reden hielt, die sie gemeingefährlich erscheinen ließ, wurde sie auf Anordnung des Kreisarztes nach der Anstalt Herzberge gebracht.

Feuersbrunst im Marinearsenal Toulon.

Munitionslager in Gefahr.

Im Marinearsenal von Toulon brach in der Nacht zum Montag in der Torpedowerkstatt ein Feuer aus, das sich sehr rasch auf das Materiallager der Unterseebootsstation ausdehnte. — Die Marinefeuerwehr versuchte vergebens, des Feuers Herr zu werden. Die Flammen fanden jedoch in dem reichlich vorhandenen leicht brennbaren Material gute Nahrung und gegen 4 Uhr morgens glich das Arsenal einem Flammenmeer. Unter Mithilfe der städtischen Feuerwehren ging man von allen Seiten an die Bekämpfung des Brandherdes. Die größte Gefahr, die darin bestand, daß die Flammen auf das Munitionslager übergreifen konnten, ist in den Morgenstunden beseitigt worden, indem man das Lager buchstäblich unter Wasser setzte. Gegen 8 Uhr vormittags ragten an der Brandstätte nur noch die kahlen Mauern der eingeäscherten Gebäude gen Himmel. Der Sachschaden soll sehr erheblich sein.

Neuer Schiedsspruch im oberschlesischen Erzbergbau.

Berlin. In der Lohnstreitigkeit im oberschlesischen Erzbergbau wurde im Reichsarbeitsministerium ein zweites Schlichtungsverfahren durchgeführt. Es endete mit einem Schiedsspruch, der einen allgemeinen Lohnabbau von 5 Prozent vorschlägt.

Explosion auf einem französischen U-Boot.

Paris. An Bord des französischen Unterseebootes „Ariane" ereignete sich im Maschinenraum eine Explosion, wodurch drei Mann der Besatzung mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Das Schiff wollte gerade aus dem Hafen auslaufen, um an den Flottenmanövern des zweiten französischen Geschwaders teilzunehmen.

Die Flöte Friedrichs des Großen wird nicht versteigert.

Potsdam. Aus der Auktion des Prinzen Leopold in Kleinglienicke bei Potsdam sind jetzt auf die lebhaften Proteste der öffentlichen Meinung hin die Flöte Friedrichs des Großen, die Rauchsche Büste der Königin Luise, das 38teilige rosa Waschservice und anderes mehr zurückgezogen worden.

Auflösungsantrag vom Sächsischen Landtag abgelehnt.

Dresden. Im Sächsischen Landtag wurde am Dienstag der nationalsozialistische Auflösungsantrag mit 65 Stimmen gegen 25 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Neues Lohnabkommen auch den Saargruben.

Paris. Die saarländischen Staatsgruben haben mit den Gewerkschaften ein neues Lohnabkommen abgeschlossen. Das neue Abkommen sieht einen Lohnabbau um 6½ v. H. vor und soll stufenweise durchgeführt werden.

53. Jahrestagung der hallischen Missionskonferenz

Starker Besuch aus Halle und der Provinz — Ein umfangreiches Tagesprogramm
Missionsberichte aus aller Welt

Auch die diesjährige 53. Jahrestagung der hallischen Missionskonferenz erfreute sich reger Beteiligung. Sie bot wieder das gewohnte Bild. Mehrere hundert Pastoren und zahlreiche sonstige Freunde der Heidenmission kamen zusammen, um sich lebensvolle Berichte aus dem Mund von zurückgekehrten Missionaren und Vertretern der Missionswissenschaft geben zu lassen. Die größten hallischen Säle und Kirchen reichten gerade aus, um die Teilnehmer zu fassen. Im Gottesdienst und Schulunterricht, in Jugendversammlungen und geschlossenen Besprechungen stand die Mission im Mittelpunkt. Die besonderen Schwierigkeiten der Gegenwart, die namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, wurden aufgezeigt. Andererseits wurde betont, daß gerade unter den augenblicklichen Verhältnissen die deutschen evangelischen Gemeinden Gelegenheit hätten, sich als seelische Kraftzentren zu erweisen. Wahrhaft lebendiges Christentum ohne Mission sei nicht denkbar.

Von den zahlreichen Veranstaltungen der Konferenz verdient der Festgottesdienst in der Marktkirche besondere Beachtung. Gen.-Sup. D. Eger, Magdeburg, hatte die Festpredigt übernommen. Im Anschluß an Worte aus dem 6. Kapitel des 2. Korintherbriefes richtete er einen von innerer Leidenschaft getragenen Appell an die Konferenzteilnehmer. Vor allem käme es darauf an, daß die Kraft Gottes, die im Evangelium enthalten ist, in unseren eigenen Gemeinden lebendig werde. Man könne heutzutage nicht von der Mission reden, ohne der Christenheit, die zu diesem Werk berufen ist, zu sagen: Habe Acht auf dich selbst, auf daß du nicht anderen predigest und selbst verwerflich werdest.

Den Vortrag in der Hauptversammlung hielt der Vorsitzende der Missionskonferenz Prof. D. Schomerus, Halle. Er sprach über „Das Problem der Missionspredigt in Indien". Der Redner wandte sich gegen einseitig polemische und abstrakt dogmatische Predigten und forderte, daß statt dessen die Wirklichkeit des Lebens Jesu und seiner Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Missionspredigt gestellt werde. Bei einem Vergleich des indischen mit dem christlichen Gottesbegriff wurde festgestellt, daß der indische Gott eine Substanz, der christliche dagegen eine lebendige Persönlichkeit sei. Im Gegensatz zur Weltverneinung des Inders sei die christliche Welt ein Geschenk Gottes. Dabei müsse man allerdings berücksichtigen, daß sich die Weltbejahung Jesu von der Weltbejahung der europäischen Kultur, die vom Inder mit Materialismus, Imperialismus und Militarismus vielfach gleichgesetzt wird, deutlich unterscheidet. Auch die indische Lehre von der Wiedergeburt könne durch den Hinweis auf die Person Jesu überwunden werden. Im Gegensatz zur der strengen Kausalität ohne und außer Gott, der sich der Inder unterordnet, hebt Jesus auch den Sünder aus dem Staube und gibt ihm seine Menschenwürde zurück. — In der Aussprache wurden von Prof. D. Richter, Berlin, Direktor D. Knak, Berlin, Geheimrat D. Dr. Eger, Halle, und Prof. D. Wehrung, Halle, wichtige Ergänzungen geboten. Hingewiesen wurde z. B. auf die Tatsache, daß die christliche Predigt auch in den deutschen Heimatgemeinden unpolemisch, innerlich wahrhaftig und **sachlich sein müsse. Insofern besteht also kein Unterschied zwischen europäischem Christentum und den über die ganze Welt verstreuten Missionsgemeinden.**

In den Abendversammlungen berichteten Missionare und Missionsinspektoren von der Arbeit auf den Missionsfeldern. Eindrucksvolle Bilder aus Indien, Ost- und Südafrika, aus Neuguinea und Südchina wurden gezeichnet. Soziale Probleme und Schulfragen wurden besprochen. Nicht zuletzt kam die segensreiche Arbeit der ärztlichen Mission immer wieder zu verdienter Geltung. Man überzeugte sich davon, daß gerade dieser Zweig der Missionsarbeit Anerkennung findet. Z. B. wird die Schlafkrankheit heute vermittels des deutschen Heilmittels Germanin erfolgreich bekämpft. Aber auch die Lepra ist heilbar, wenn sie sofort erkannt und der Kranke einer sorgfältigen Behandlung unterzogen wird.

In der ebenfalls stark besuchten Lehrermissionskonferenz, die in der Universität unter Leitung von Geheimrat D. Dr. Nebe zusammentrat, sprach Missionar Dr. Guttmann über „Was tut die Missionsschule zur Erhaltung des Volkstums?" In einer oft nicht ganz leicht verständlichen Begriffssprache setzte er sich für eine Schulerziehung ein, die entscheidend mit der Tatsache des Volkstums rechnet und ihre Zöglinge schon von früher Jugend an entsprechend erzieht. Im Verlauf der Aussprache wurde festgestellt, daß man auch vom Christentum her den Wert des Volkstums anerkennen müsse, obwohl von anderen Seiten immer wieder behauptet wird, christliche Ueberzeugung sei ausschließlich eine Sache der Persönlichkeit.

Wie üblich, traten die sieben Missionsgesellschaften zu Sonderversammlungen zusammen, deren Werbegebiet die Provinz Sachsen ist. Den stärksten Besuch wies die Tagung der Berliner Missionsgesellschaft auf, bei der D. Knak von der Krisis des deutschen Missionslebens sprach. Er verstand darunter gewisse wirtschaftliche und politische Verschiebungen und Schwierigkeiten, wie sie z. B. in dem Aufkommen von nationalen Bewegungen in Deutschland und auf den Missionsfeldern zu erblicken sind. Er betonte auch seinerseits, daß Christentum und Volkstum in engem Zusammenhang stehen, gleichzeitig jedoch, daß die Kirche nie vergessen dürfe, daß der Begriff Volk nicht das Letzte und Höchste sei. — Weitere Sonderversammlungen wurden von der Gossnerschen Missionsgesellschaft, dem Thüringer Hilfsverein der Rheinischen Mission, der Mission der Brüdergemeine, der Bethelmission, dem Jerusalemverein und der Ostasienmission abgehalten.

Auf das Ganze gesehen, zeigte auch die diesjährige hallische Missionskonferenz, daß das Missionsinteresse in der Provinz Sachsen nach wie vor lebendig ist. Es ist zu hoffen, daß es nicht auf die Konferenz beschränkt bleibt, sondern sich in Stadt und Land in opferbereite Gesinnung umsetzt. Schließlich kann sich die Arbeit der Missionsgesellschaften nur dann ausbreiten und vertiefen, wenn die Heimatgemeinden ihre Pflicht tun und eine starke wirtschaftliche und seelische Reserve sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0005

Mord oder Selbstmord in Wernsdorf?

Zu der Bluttat in Wernsdorf bei Berga (Elster), Kr. Greiz, wird weiter bekannt, daß alle Wahrscheinlichkeiten, die mit der Tragödie in Zusammenhang stehen könnten, untersucht werden. Es ist festgestellt worden, daß vor der Tat der Gutsbesitzer Hempel im Stall seine 26 Jahre alte Ehefrau und seinen 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen tätlich angegriffen hat, aus einer eifersüchtigen Regung heraus, zu der aber nach allgemeiner Ansicht keinerlei Grund vorliegt. Der junge Mann, der aus Greiz stammt und als Erwerbslofer auf dem Gute Unterkunft fand, stand der Frau, die in der großen Wirtschaft mit ihrem Manne alle Arbeiten mit verrichten mußte, sehr nahe und half der Frau sehr oft, so daß sie ihn nach jeder Hinsicht bevorzugte. Irgend ein Verhältnis zwischen Beiden kommt aber nicht in Frage. Man nimmt an, daß die Frau nach den Tätlichkeiten ihres Mannes, in so große Erregung geraten ist, daß sie sich in ihr Schlafzimmer begab und sich dort selbst ein Leid angetan hat. Erwiesen ist das allerdings noch nicht, da die Untersuchungen noch immer fortgeführt werden. Die Möglichkeit eines Mordes liegt immer noch vor. Der junge Mann war bei den Tätlichkeiten des Gutsbesitzers ebenfalls blutig verletzt worden und hatte sich nachts noch nach Greiz begeben. Von dort ist er durch die Gerichtskommission wieder nach Wernsdorf gebracht worden, um bei der Vernehmung zugeben zu sein. Die angebliche Annahme, daß er geflüchtet sei, stimmt nicht. Die Untersuchungen von gerichtsmedizinischer Seite sowohl durch Dr. Giese-Jena und Kreisarzt Dr. Spann-Greiz haben zu irgendwelchen Handhaben noch nicht geführt. Es soll noch ein Schießsachverständiger von Weimar hinzugezogen werden. Die Leiche der unglücklichen Frau ist von dem Gericht freigegeben worden. In Wernsdorf und Umgebung ist die Bevölkerung über die Bluttat noch in heller Aufregung.

Vom Freunde ermordet?

Die Untersuchung in der Angelegenheit des rätselhaften Verschwindens des 22jährigen Arbeiters Packebusch aus Osterburg (Altmark) hatte bekanntlich dazu geführt, daß der Dachdecker Walter Raue, ein Freund des Vermißten, unter dem Verdacht verhaftet wurde, Packebusch ermordet und beseitigt zu haben. Raue leugnete hartnäckig, mußte aber schließlich zugeben, nach der Schlägerei in der Gastwirtschaft, bei der Packebusch verletzt wurde, vor dessen Wohnung erneut einen Zusammenstoß mit Packebusch gehabt zu haben, in dessen Verlauf er ihn gewürgt hat. Zu diesem Geständnis wurde er durch die Aussage einer Arbeiterfrau gezwungen, die in Erfahrung gebracht hatte, daß Raue zu seiner Mutter gesagt hatte: „Dir kann ichs ja sagen, ich habe ihn gewürgt.“ Raue war bisher nicht zu bewegen, anzugeben, wohin er die Leiche Packebuschs geschafft hat. Die Polizei hat mit Hilfe zahlreicher Arbeiter die Gärten und Tannenschonungen in der Umgebung abgesucht. Alle Nachforschungen sind jedoch bisher vergeblich gewesen.

Das Wohlfahrtserwerbslosenproblem — ein Sorgenkind der städtischen Finanzdezernenten

Noch kein Stillstand im Steigen der Wohlfahrtserwerbslosen.

Das ständige Steigen der wirtschaftlichen Depression im Laufe der letzten Jahre hat es mit sich gebracht, daß die Zahl der aus dem Produktionsprozeß zwangsweise Ausgeschiedenen ständig steigende Tendenz aufweist. Vor allen Dingen ist es für die Städte und insbesondere deren Finanzverwaltungen wohl das schwierigste Problem, den Haushaltsplan bei dem ständigen Anwachsen der Empfänger von öffentlichen Unterstützungen noch im Ausgleich zu halten. Diese Schwierigkeiten sind in erster Linie ja auch auf die bekannten gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen wonach gegenwärtig nur den Städten allein die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen anheimfällt, ohne daß sie auf der anderen Seite besondere Einnahmequellen für die ständig wachsenden Wohlfahrtslasten erschlossen erhalten haben. Die Kommunen sind, um überhaupt wenigstens einigermaßen ihre sozialen Verpflichtungen für die Opfer der Wirtschaftsdepression erfüllen zu können, bekanntlich dazu übergegangen, durch rücksichtslose Ausgabenbeschränkung die Mittel für die Unterstützungen der Wohlfahrtspflege aufzubringen. Diese Möglichkeiten der Etatbalanzierung sind jetzt auf das Maß des überhaupt Möglichen ausgeschöpft worden. Die allgemeine Finanzlage der Städte, deren Haushaltspläne doch in erster Linie ausschlaggebend von den Lasten der Wohlfahrtspflege beeinflußt werden, hat erst in jüngster Zeit den Vorstand des Deutschen Städtetages veranlaßt, dem Reichsfinanzminister konkrete Vorschläge über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterbreiten.

Die Städte fordern, daß Reich und Länder sich an den Kosten der Erwerbslosenfürsorge beteiligen.

Das Nebeneinander von Krisenunterstützung und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge von Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt muß nach Ansicht des Städtetages in Zukunft beseitigt werden. An der Aufbringung der Kosten sollen das Reich mit 50 v. H., die Länder mit 25 v. H. und die Gemeinden auch mit 25 v. H. beteiligt sein. Diese neuesten Vorschläge des Städtetages kann man gleichsam als letzten Hilferuf der Städte ansehen, die ja schon von Anbeginn der steigenden Erwerbslosigkeit auf die Gefahren des finanziellen Zusammenbruchs der Stadtverwaltungen, der vor allem auf ihre ungerechte gesetzliche Behandlung hinsichtlich des Finanzausgleichs zurückzuführen ist, hingewiesen hatten. — Bei den vorjährigen Etatsberatungen mußten sich angesichts der unsicheren Wirtschaftslage die Wohlfahrtsdezernenten der Städte und mit ihnen auch die Finanzdezernenten bei Vorlage der Haushaltspläne vorbehalten, voraussichtlich mit nicht unerheblichen Nachforderungen für das Wohlfahrtswesen an die städtischen Körperschaften herantreten zu müssen. Diese Vorsichtsmaßnahme ist wohl in keiner deutschen Stadt nicht in die Tat umgesetzt worden. Vor allem sind es ja die Großstädte, die durch den Wirtschaftsrückgang in erster Linie die finanziellen Auswirkungen der steigenden Erwerbslosigkeit und somit das Anschwellen der Wohlfahrtslasten empfinden. Die Entwicklung des Wohlfahrtserwerbslosenproblems in den deutschen Städten muß Reich und Ländern doch deutlich genug beweisen, daß nur grundlegende Aenderungen an der bisherigen Form der Behandlung des Wohlfahrtserwerbslosenproblems vor allem in finanzieller Hinsicht die Städte vor ihrem finanziellen Zusammenbruch bewahren können. Es bleibt zu hoffen, daß der jüngste Vorstoß des Deutschen Städtetages endlich dazu führt, der Reichsregierung und insbesondere dem Reichsfinanzminister die Gefahren erkennen zu lassen, die ein weiteres Uebergehen der Wünsche des Städtetages für die deutsche Selbstverwaltung mit sich bringt.

Es geht nicht an, daß Reich und Länder in Zeiten wirtschaftlicher Not es den an sich schon finanziell stark geschwächten Gemeinden allein überlassen, die Mittel für die Wohlfahrtserwerbslosen ohne gleichzeitige Beteiligung an den Kosten aufzubringen.

Die Aufrechterhaltung geordneter Finanzwirtschaft in den Städten liegt doch wohl auch im ureigensten Interesse von Reich und Ländern.

Provinzialausschußsitzung in Merseburg.

Mit dem dem Staatsministerium unterbreiteten Vorschlag, den Provinziallandtag für den 17. März einzuberufen, erklärte sich der Provinzialausschuß einverstanden und stellte noch verschiedene Vorlagen fest, u. a. über eine Haushaltsordnung und über die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen A.-G. in Halle mit einem Betrage von 626 000 Mark. — Der Provinziallandtag wird die Neuwahl des Provinzialausschusses vorzunehmen haben; der Minister des Innern vertritt die Ansicht, daß zur Zeit nur ein kommissarisch bestellter Provinzialausschuß amtiere, nachdem das Oberlandesgericht unter Abweisung der Klage des Provinziallandtages die durch die Staatsregierung vorgenommene Beanstandung der Provinzialausschußwahl aufrechterhalten hat. — Die geplante Zillierbachtalsperre im Gebiete der Holtemme im Harz soll nunmehr nach einem eingeschränkten Bauprogramm durchgeführt werden, das ein Fassungsvermögen von 3 750 000 cbm. vorsieht. Die zentrale Trinkwasserversorgung für das Harzvorland scheidet damit aus, die Hauptzwecke der Talsperre, der Hochwasserschutz, die Verbesserung des Niedrigwassers und die Trinkwasserversorgung Wernigerode bleiben jedoch voll gewährleistet. Entsprechend dem Vorgehen des Staates der wegen der großen Bedeutung der Talsperre für die Landeskultur einen Zuschuß von 25 000 RM. gewähren will, beschloß der Provinzialausschuß, in den Etat für 1931 den Betrag von 200 000 Reichsmark aus Mitteln des Landesmeliorationsfonds einzusetzten und die Summe von 50 000 RM. gegebenenfalls aus den laufenden Mitteln des Landesmeliorationsfonds bereitzustellen. Ein Nachtrag zur Ordnung für Kassen- und Rechnungswesen der Provinzialverwaltung sowie eine Dienstanweisung für das Pflegepersonal in den Landesheilanstalten wurde genehmigt. Die Beratungen des Haupthaushaltsplanes und der Sonderhaushaltspläne, die bereits am 10. Februar durch die engere Haushaltskommission durchgearbeitet worden waren, ergab, daß der Provinzialausschuß bei dem Provinziallandtage die Erhebung der Provinzialabgabe in Höhe von 13½ Prozent also in gleicher Weise wie im Vorjahre beantragen wird. Nur durch äußerst sparsame Aufstellung der Haushaltspläne war es möglich, zu diesem Ergebnis zu kommen, da namentlich der Rückgang der Einnahmen die Finanzlage sehr ungünstig gestaltet; in erster Linie sind hier die Mindereinnahmen auf Steuerüberweisungen in Höhe von rund 3 Millionen Reichsmark zu nennen. Auf der anderen Seite sind einige Ausgabenposten zwangsläufig gestiegen, so infolge der allgemeinen Notlage bei der ordentlichen Fürsorge für Hilfsbedürftige und Wanderer; auch der Schuldendienst erfordert — infolge der Aufwendungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1930 usw. — höhere Summen. So mußten bei den Haushaltsplänen außerordentlich weitgehende Abstriche vorgenommen werden, durch die am meisten der Etat der Straßenverwaltung betroffen worden ist.

Nah und Fern

○ **Ein Bankkassierer unterschlägt 200 000 Mark.** Der Kassierer eines Leipziger Bankhauses ist festgenommen worden unter der Beschuldigung, im Laufe der letzten sechs Jahre 200 000 Mark unterschlagen zu haben. Der Name des Kassierers und des Bankhauses werden noch nicht bekanntgegeben, weil erst festgestellt werden soll, wohin das Geld gekommen ist. Es wird behauptet, daß der Bankkassierer aus Gutmütigkeit verschiedenen Personen Gelder gegeben habe.

○ **Wieder ein tödlicher Artistenunfall.** Bei einer Varietévorstellung in einem Berliner Restaurant stürzte der Artist Ardelto aus einer Höhe von etwa fünf Metern ab und blieb schwerverletzt auf der Bühne liegen. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht; dort ist er bald darauf verstorben.

○ **Ein Ehepaar in Brandenburg unter Mordverdacht verhaftet.** Unter dem Verdacht, den 64jährigen Schuhmachermeister Paul Eckert in Brandenburg ermordet zu haben, wurden in Brandenburg der Schuhmachermeister Johannes Krüger und dessen Ehefrau verhaftet. Eckert ist in seiner Werkstatt mit einem Beile niedergeschlagen worden. Das Ehepaar Krüger soll mit Eckert wegen der Rückzahlung von 550 Mark, die es sich vor einem Jahre von ihm geliehen hatte, in Streit geraten sein. Man hat ferner festgestellt, daß größere Geldsummen, die Eckert in drei verschiedenen Behältnissen aufzubewahren pflegte, fehlen.

○ **Von einer Lawine verschüttet.** Nach einer Meldung aus Garmisch ist vom Hirschbichl eine große Lawine niedergegangen. Ein Mann aus Garmisch, namens Hans Becker, der zu einer vier Mann starken Skiläufergruppe gehörte, wurde von der Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Es ging sofort eine Rettungsexpedition ab. Mit dem Tode des Verschütteten muß gerechnet werden.

○ **Ein großer Leitungsdrahtdiebstahl aufgeklärt.** Die Polizei in Duisburg verhaftete sieben Personen, vier aus Hamborn und drei aus Duisburg, die seit mehreren Monaten aus den Hochspannungsleitungen von Dortmund bis Düren Drähte herausgeschnitten hatten. Der Schaden, der dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk auf diese Weise entstanden ist, wird auf mehr als 100 000 Mark geschätzt. Es ist öfters vorgekommen, das ganze Ortschaften ohne Licht waren.

⊙ **Ein deutscher Schlepper rettet einen englischen Dampfer.** Der deutsche Schlepper „Seefalke“ hat den eng-

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

Nachdruck verboten

„Ich begeise,“ unterbrach er sie und ließ ihre Hände los, „du willst mit Glanz und Pomp in irgendeine Villa draußen am Südgürtel Eisenbachs einziehen. Nicht in meine simple Doktorwohnung. — Gut. — Ueberlege dir noch einmal, was ich dir gesagt habe. Ich spreche dieser Tage wieder vor.“

Erschrocken sah sie zu ihm auf, sah die tiefen Falten auf seiner Stirne, das Abweisende in seinen Augen, fühlte die Kühle, die von ihm ausströmte, ihre Hände griffen bittend nach den seinen.

„Ich habe ja nur gemeint, Georg,“ sagte sie schüchtern. „Es ist mir ja alles recht, wie du es für gut findest!“

„Schön! — Soll ich mit deinem Vater sprechen? Sprichst du mit ihm? Wir werden aufeinanderprallen, wie immer. Er wird dich nicht hergeben wollen. Hat aber nichts zu sagen! — Volljährig bist du ja!“

„Ich werde Vater selbst davon unterrichten, Georg! Ich glaube nicht, daß er etwas dagegen einzuwenden hat!“

Schweigend gingen sie miteinander den schattigen Weg, der zum Herrenhause führte. Plötzlich schluchzte Elisabeth lautlos auf.

„Was ist?“ frug der Doktor verwundert. „Hast du Angst vor deinem Vater? — Ja? — O, du dummes kleines Kücken! Oder nein! O, du armes Kücken, muß ich sagen. Fürchtest dich vor ihm und fürchtest dich vor mir! Er ein Riese und ich auch. Und du, Schmetterlingsseelchen, mitten zwischen drinnen. Hättest einen Liebsten gebraucht, der fein ist und zart wie du. Aber ein solcher könnte dich auch nicht tragen wie ich. Nun sei gescheit, mein kleines Häschen, und weine nicht mehr! Es wird sich schon alles regeln. Ich komme morgen wieder. Gib mir noch schnell einen Kuß! — So, und noch einen! Ich danke dir!“

Der Motor — von Reichmann in Gang gesetzt — begann zu prusten. Der Doktor schloß hastig seinen hellen Staubmantel, übersah einen Knopf, riß ihn nochmals auf und knöpfte von neuem.

„Zum Teufel auch! Nichts als Knöpfe!“ schalt er.

Elisabeth lächelte schmerzlich. Sie bat ihn, vorsichtig zu fahren, sich nicht zu spät heimzubegeben und nicht bis morgen wachzubleiben und zu arbeiten.

„Sonst noch etwas?“ Er hatte die Hand schon am Rade. Einen warmen Blick tauchten seine Augen in die der Braut. Ein Lächeln lief über sein Gesicht, als er den sehnsüchtigen Ausdruck in Elisabeths Sternen gewahrte. „In vierzehn Tagen, mein Häschen! Ja?“ sagte er zärtlich leise.

Eine flammende Lohe rannte ihre Wangen hinauf. Sie mußte die Hand aus der seinen ziehen, damit er nicht merkte, wie sie zitterte. Im nächsten Augenblick machte der Wagen einen kräftigen Ruck, Reichmanns Linke hob sich an die Mütze. Er wandte sich noch einmal mit einem kurzen Nicken Elisabeth zu und verschwand dann in einer dicken, atembeengenden Wolke von Benzingeruch.

Elisabeth stand mit hängenden Armen. Ihr war, als hätte jemand ihr ganzes Glück auf die Schulter genommen und sei damit weggelaufen. Leer die Welt, leer das Sein ohne ihn. Einen Menschen so zu lieben! Sie begriff, daß das Weib — jedes Weib — Vater und Mutter verließ, um dem Manne seiner Liebe zu folgen, gleichviel, wohin.

Wie eine blutgefüllte Schale glitt die Sonne hinter den Bäumen des Parkes hinab. Die mächtigen Tannen warfen einen riesenhaften Schatten über den kurzgeschnittenen Rasenplatz vor dem Herrenhaus in Ludwigstal.

Vor zwei Jahrhunderten hatte das Geschlecht der Freiherrn von Merken nur mehr auf zwei Augen gestanden. Dieser letzte Merken aber hatte vier Söhne und vier Töchter gezeugt und der Stamm blühte reicher und herrlicher als zuvor.

Mit dem jetzigen Träger erlosch das Geschlecht derer von Merken im Mannesstamm, sofern dieser nicht etwa noch eine neue Ehe einging. Seine erste Frau, Elisabeths Mutter, hatte ihm nur diese eine Tochter geschenkt. Weitere Kinder bekamen sie nicht. Vor zehn Jahren war diese nach nur kurzem, kaum besorgniserregendem Krankenlager verschieden, ihrem Gatten die damals etwa achtjährige Elisabeth als kostbarstes Vermächtnis hinterlassend.

Mit ihrem Scheiden verschwand das Glück vom Ludwigstaler Herrenhaus. Der Besitz zerbröckelte Eduard von Merken zwischen den Fingern. Er nannte kaum mehr das Bett, in dem er schlief, sein eigen.

Solange er in Glanz und Ueberfluß gelebt hatte, waren es der Freunde und Schmeichler gar viele gewesen, die sich um ihn gedrängt hatten. Sie trugen zumeist die Schuld, daß es so rasch mit ihm abwärts ging. Unaufhaltsam! Nicht ruckweise, nein, im Galopp.

Erst als diese Sorte von Leuten ausblieb, sah Merken den Abgrund gähnen. Und dieser Abgrund war schauerlich. Er warf alles hinein, was ihm einigermaßen entbehrlich schien: Wälder und Wiesen, Jagdgründe und wogende Weizenfelder, Renn- und Reitpferde, kostbare Gobelins, welche die Zimmer des Herrenhauses schmückten, wertvolle Bilder und Kupferstiche, die ganze Bibliothek mit über zehntausend Bänden, die seit Jahrhunderten der Stolz der Merken gewesen war und nun in die Hände von Liebhabern und Gelehrten wanderte.

Die Regenbacher Glashütte war der letzte Wurf, mit welchem er den Abgrund auszufüllen hoffte. Sie verschwand spurlos darinnen.

Nun hatte er nichts mehr! Nichts!

Nur Elisabeth war ihm noch geblieben und er sträubte sich mit Händen und Füßen, sie an Doktor Reichmann zu geben. Nicht, daß er eine andere Partie für sie im Auge gehabt hätte, dieser Reichmann sollte nur eben warten, bis es ihm, dem Vater, paßte, die Tochter wegzugeben. Was verschlug es dem Doktor, wenn er noch fünf oder sechs Jahre wartete!

Und die Lisl mit ihren zwanzig Jahren vertrug es auch — das Warten. Er wollte die Tochter nicht lassen, er fühlte, was ihm mit ihr verloren ging.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0006

kischen Dampfer „Swiftway“, der in einem Sturme sein Steuer verloren hatte und hoffnungslos im Atlantischen Ozean trieb, nach Queenstown geschleppt.

⊙ **Der arme Millionär.** Der kürzlich in London verstorbene Präsident des englischen Chemietrustes, Lord Melchett, der ursprünglich Mond hieß und aus Hessen stammte, hat „nur“ ein Vermögen von etwas über zehn Millionen Mark hinterlassen, was weit weniger ist, als man allgemein erwartet hatte. Da die Erben einen großen Teil als Erbschaftssteuer abführen müssen, hat der Sohn des Lord Melchett beschlossen, auf dem Landsitz der Familie für die nächsten drei Jahre die größten Einschränkungen vorzunehmen und die kostbaren Orchideen zu verkaufen.

⊙ **Zehn Feuerwehrleute verbrannt.** Ein in Brand geratenes zweistöckiges Haus in Lima (Peru) stürzte während der Löscharbeiten ein und begrub zahlreiche Feuerwehrleute. Zehn davon verbrannten bei lebendigem Leibe, vier andere wurden mit schweren Brandwunden aus den Trümmern gezogen.

⊙ **200 Millionen Mark Gebäudeschaden in Neuseeland.** Auf einer Tagung von Architekten und Bauunternehmern in Wellington (Neuseeland) wurden die Erdbebenschäden an Wohn- und Geschäftshäusern in Hastings und Napier auf zehn Millionen Pfund (200 Millionen Mark) geschätzt. In dieser Summe seien die Schäden an Vorräten aller Art, Möbeln, Maschinen usw. nicht enthalten.

⊙ **Unfall einer Artistin.** In dem Kopenhagener Tanzlokal „Valencia“ stürzte die deutsch-amerikanische Luftakrobatin Lilian Leitzel aus vierzehn Metern Höhe ab. Die über den Boden gelegte Gummidecke minderte den Aufschlag erheblich, so daß sich die Artistin nur Quetschungen der Schulter und des Kopfes zuzog. Lilian Leitzel ist die Frau des berühmten Artisten Alfredo Cadona, der zurzeit in Berlin auftritt.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 255268
8 Gewinne zu 5000 M. 110271 206037 322094 342963
26 Gewinne zu 3000 M. 52791 140351 177757 228400 240031 301407 307356 308083 359418 368223 374314 375299 382838
64 Gewinne zu 2000 M. 12273 16789 33250 48975 52911 65321 100250 138332 151248 152291 182776 194818 201285 205545 214963 215401 229568 238411 254820 270810 277135 297788 305812 321309 323927 349046 365412 368696 374126 383244 391004 397191
100 Gewinne zu 1000 M. 3324 14406 20641 38758 49192 51820 64573 88917 106061 111320 124400 125547 128661 134126 136219 137050 137330 146937 147298 150942 151686 162373 168151 170815 179730 189251 193248 198759 213343 220857 232708 235257 244001 252546 255710 265951 273790 278235 291413 296664 311199 327489 339216 339425 349793 351859 352739 371679 384601 385353
206 Gewinne zu 500 M. 3813 7712 23899 24986 29189 33324 38995 39542 50475 63906 64353 66062 72509 77501 81465 85717 89853 95223 96937 101853 103323 105487 109027 110832 111783 115667 119967 123696 128546 130166 133460 134236 136140 137471 137648 138455 141655 144100 147811 148402 152386 154936 165820 166824 166879 169961 171691 176370 176597 177369 177904 180777 181875 192718 202539 209757 220476 225395 226076 226983 228000 235488 238729 242512 257220 277870 278493 281409 281596 293507 296957 297059 297357 299840 300001 305477 308120 309526 309792 313240 318686 324988 327692 327963 331263 337569 340653 341511 347287 349465 350046 351615 352905 354318 354612 358910 364209 364492 372519 379858 380059 388388 395500

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 168 zu je 10000, 434 zu je 5000, 858 zu je 3000, 2566 zu je 2000. 5150 zu je 1000, 8450 zu je 500, 25538 zu je 400 Mark.

5. Ziehungstag — 13. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 69025
2 Gewinne zu 10000 M. 96381
6 Gewinne zu 5000 M. 118343 186381 361338
30 Gewinne zu 3000 M. 23838 24501 30770 58427 80731 90011 107524 138771 182773 205874 237783 248754 313439 328092 384724
36 Gewinne zu 2000 M. 49065 61820 101804 134869 158671 181287 187173 189758 208018 212091 235018 288633 294690 331544 340843 365705 398442 399592
82 Gewinne zu 1000 M. 2964 30812 37855 54261 54650 58170 62588 65662 84708 85236 94055 119860 120566 136726 139171 146588 163602 170833 185809 199414 212079 221217 223118 223630 225497 225624 239182 241030 270651 275107 275865 291595 307034 353701 355062 356629 365474 365557 370942 373438 397369
190 Gewinne zu 500 M. 1227 4090 5682 8077 10479 28875 30738 33543 38499 48807 66440 71340 73140 75493 77539 80944 83087 87468 88083 89546 90083 93334 96360 96641 96973 97939 103417 104455 104921 106274 120137 121809 127728 129933 132401 133108 133753 155206 156245 161094 169505 172467 172921 174049 179502 181376 183596 186517 192122 194804 199588 202009 203489 205651 208214 208873 216723 217185 218631 219018 220110 221059 224714 229537 229852 234996 238907 239244 242851 243577 251180 252915 253796 258025 264172 268829 274623 277265 284878 321385 326396 327538 330329 330711 337920 349326 359077 364262 370772 372379 374781 378725 387359 389381 392304

5. Ziehungstag — 13. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 195433 311963
14 Gewinne zu 5000 M. 13134 82718 112729 123403 189167 207219 257604
10 Gewinne zu 3000 M. 98236 98723 118597 276727 398087
60 Gewinne zu 2000 M. 4421 37623 74514 75145 77021 77729 92700 118563 124375 126782 153487 172993 173542 177574 188809 224859 232656 234829 238335 249687 254203 282130 284618 287546 302922 326507 336341 339318 378729 382130
106 Gewinne zu 1000 M. 14223 14948 17455 20101 33225 34306 40396 45488 47472 54765 58425 62766 71354 76486 84840 90166 97180 100131 115443 119213 123081 124514 128046 149013 156670 186544 198409 202527 228625 243460 243700 248577 270447 272976 277615 289036 298876 313963 314990 321386 322399 323416 328762 331290 353123 365164 371941 377411 377589 381109 386490 393744 398970
178 Gewinne zu 500 M. 5128 5202 8313 11550 26667 26784 32056 33619 36050 44925 46165 48054 53477 53527 57768 64043 64048 69817 73016 78172 82481 90967 95180 97682 100242 108660 110695 110766 111965 112150 115542 119622 119966 126780 131613 131722 134874 137492 140676 144505 146301 150757 154455 157202 162948 170505 173423 174445 184597 186774 187858 200639 207190 208249 217005 223114 229884 237967 243113 247145 249868 253571 255517 255589 255735 255921 276318 282984 287937 288594 303574 307266 310123 311476 312133 314078 321886 327220 328119 343832 345177 350627 357353 364036 364165 367036 386760 389690 390379

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 24 zu je 25000, 162 zu je 10000, 414 zu je 5000, 818 zu je 3000, 2470 zu je 2000. 4962 zu je 1000, 8082 zu je 500, 24452 zu je 400 Mark.

6. Ziehungstag — 14. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 63491 89876 379709 389553
18 Gewinne zu 5000 M. 32086 76796 78609 85631 169075 215383 216314 253528 327555
22 Gewinne zu 3000 M. 23811 83857 110801 122348 137195 199899 270495 274054 331085 367927 393683
50 Gewinne zu 2000 M. 14416 18240 38612 48184 54426 81630 112189 112247 194408 199262 208907 236411 238305 260234 266928 276691 288879 294530 313790 315791 329768 349342 353307 388027 389409
120 Gewinne zu 1000 M. 7263 30622 41391 44290 44428 45604 66347 74818 76213 86469 89038 107254 123373 139695 147351 152022 152938 153188 155766 164938 169039 171435 180287 182252 184300 187448 187597 192573 200652 212905 214649 225131 229059 237035 241144 245884 250139 252507 264494 266347 270286 275302 297635 301556 304276 308081 311289 314018 319034 332140 336025 336709 339334 346927 347469 358798 365191 365207 376599 379894
168 Gewinne zu 500 M. 14418 18879 22127 24318 27353 40462 41749 44492 50674 65586 81828 92005 92233 102434 110340 118670 118978 122642 132731 133320 144915 149490 155985 159461 166122 171743 172678 173755 177024 182050 184419 187179 194935 196123 196946 197585 199984 200763 205988 206266 206859 206866 211228 218067 230600 235195 255190 257675 259817 264954 266650 275248 282171 283869 285349 286393 288027 290227 295017 299072 299451 300760 302169 302771 305507 307145 312168 314608 320652 332414 342448 342681 343785 346716 356195 361507 367684 369716 369717 369885 370349 375790 376545 386598

6. Ziehungstag — 14. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 144806
8 Gewinne zu 10000 M. 152389 157243 298387 317419
8 Gewinne zu 5000 M. 69277 339511 355601 398755
10 Gewinne zu 3000 M. 311 10803 85078 87350 301498
60 Gewinne zu 2000 M. 15333 20859 21215 40113 58144 60842 69121 94138 108363 125385 144125 168927 208163 228528 235686 274032 274491 278021 296011 297713 306148 314461 317908 327099 328991 352472 355237 370608 381333 397509
98 Gewinne zu 1000 M. 16308 32382 50094 67153 67329 74006 84459 85190 96576 101382 102105 114113 137174 146729 163134 167392 174835 175350 175420 189854 194582 194785 197094 200683 201004 207852 211058 213895 219352 219820 222223 226840 228505 228663 233604 237006 252920 255211 255974 262006 285058 296571 319774 333155 334100 337666 339679 343708 358801
182 Gewinne zu 500 M. 7726 16106 19625 22009 22565 22787 34587 35902 45483 50031 52862 55412 63014 69045 72645 76745 79053 93082 95543 103149 106876 109724 118243 126176 128049 128605 132471 133636 136587 148015 148101 170456 171103 171288 173523 175779 188611 191932 192923 195608 204427 204994 216412 219406 221889 224817 226694 226923 232067 232962 245103 247974 248674 251945 258253 264728 266104 268235 271288 271537 273496 276676 282362 286064 287331 295832 295842 295883 296064 296554 305222 306522 308136 308205 310524 314801 314912 317218 319462 356934 358007 358180 361403 363065 365356 367152 369775 371175 375315 376508 383058

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 24 zu je 25000, 146 zu je 10000, 388 zu je 5000, 786 zu je 3000, 2360 zu je 2000. 4744 zu je 1000, 7732 zu je 500, 23362 zu je 400 Mark.

7. Ziehungstag — 16. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 23269 230032
10 Gewinne zu 5000 M. 143592 183784 198995 305438 309549
20 Gewinne zu 3000 M. 1073 109843 237413 289444 296226 303719 319637 366083 370672 394067
52 Gewinne zu 2000 M. 15510 24843 27232 30065 47128 50728 65716 95269 114196 117830 173800 174315 214018 223399 244605 279269 305701 330854 339559 341406 362156 367982 371257 380466 383580 395428
94 Gewinne zu 1000 M. 8869 10478 18419 18856 27699 37664 50071 52053 61652 68340 71858 74414 76485 91742 95249 100577 105387 123789 158257 187800 193699 204296 207729 208052 210467 213068 216185 231334 238644 239666 254248 262723 265706 275420 276278 282793 292046 300477 302098 311718 314044 343148 347359 371114 384607 386532 388616
176 Gewinne zu 500 M. 3325 6866 21387 31713 32859 37603 44459 46895 48082 52748 57919 63309 68460 72656 73324 76491 93421 93430 94458 95806 105095 106387 117334 119797 124484 128260 131699 131765 137097 137687 145886 145946 153833 154296 154641 155978 162158 171130 176144 182598 182768 186433 200002 202580 203052 204879 213112 213614 216109 218051 222078 232342 258858 259029 260555 261035 265138 268414 274018 276836 284141 287991 288148 291268 304582 309407 312874 313151 313717 313928 321012 322284 323494 333620 335975 346748 352612 355912 360715 363586 367436 367855 372321 377468 379787 384321 393450 398392

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 16. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 39286
2 Gewinne zu 10000 M. 30681
8 Gewinne zu 5000 M. 1680 121902 142953 159951
18 Gewinne zu 3000 M. 57172 72387 99885 184062 200568 233027 240947 296397 379615
36 Gewinne zu 2000 M. 13288 18528 24463 94284 125107 150710 158553 169877 203276 252931 273949 305457 323536 325447 330396 344945 348191 379411
104 Gewinne zu 1000 M. 4450 16613 24323 54378 85861 88688 104633 107372 130617 135945 136050 137626 141783 146858 153949 158037 158230 171239 178699 180894 184893 191813 209742 214770 220664 221498 223626 231939 239355 244677 264927 266414 268029 286189 286851 290991 305290 328340 347389 347730 348647 353309 357961 360148 371952 374465 376006 378372 383465 390532 398569 398579
184 Gewinne zu 500 M. 6537 12068 15265 16206 18770 19895 20708 21524 22840 33384 33534 37221 38312 48210 53961 56324 57295 58979 60443 67425 87549 88656 90890 91654 98816 101890 105037 112499 118733 130263 132790 144041 153310 153388 153687 161846 171587 171657 185017 185610 204041 217511 227369 234425 239602 241380 242134 246502 251900 257765 258663 262546 264624 264730 267285 273940 274213 283919 284748 286028 292663 305646 305868 306144 310696 312127 316659 316962 317096 319024 320642 321446 325560 334521 335122 338815 352962 353333 356791 361074 362078 362909 365217 365406 365887 375846 378219 379537 385468 386531 389229 389965

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000. 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 24 zu je 25000, 140 zu je 10000, 370 zu je 5000, 748 zu je 3000, 2272 zu je 2000, 4546 zu je 1000. 7372 zu je 500, 22286 zu je 400 Mark.

8. Ziehungstag — 17. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 139401
4 Gewinne zu 5000 M. 167917 253998
6 Gewinne zu 3000 M. 24361 45949 122044
50 Gewinne zu 2000 M. 32165 34932 56355 72018 80751 90628 98648 99275 115716 122830 127685 145246 155350 164045 180424 183065 194870 232304 247875 306205 314484 333594 337609 363713 385636
112 Gewinne zu 1000 M. 4692 12786 20123 24136 28882 38708 43409 48123 50925 51510 54079 61092 70606 70889 82047 88994 98606 103618 112229 115748 116366 116694 118763 127691 133100 176221 178291 185254 192722 195160 196785 202192 202420 204694 207167 221249 230143 256356 260689 267310 270861 278973 280218 286340 294409 302099 310117 327929 329029 354820 357847 365617 377283 387753 395662 395737
180 Gewinne zu 500 M. 1144 8115 11712 15389 17167 18835 19394 23676 26996 28213 36239 42816 43061 50074 52217 53303 57333 67824 68557 72221 72603 81792 86092 94525 94949 100015 107201 126159 138065 149657 169146 169916 170688 173220 178264 178804 180371 189328 190201 191847 193591 199587 201876 206381 208931 212745 217743 221252 222372 223202 230003 231174 231545 231677 235968 241296 245243 247689 251159 253388 258780 263084 263211 263315 266177 269581 269592 270064 287067 287338 290755 293205 295581 298346 300610 309613 311813 312977 317881 329056 335748 342286 345037 354977 358544 360958 369106 378396 385401 393593

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

Fortsetzung — Nachdruck verboten

Elisabeth wußte das nur zu gut. Daher die Furcht, ihm mitzuteilen, daß sie in vierzehn Tagen Reichmanns Frau werden sollte.

Ihre Augen blickten noch immer nach der Richtung, welche das Auto genommen hatte. Wie sollte sie es dem Vater beibringen? Und doch war es besser, sie sprach mit ihm als der Liebste. Sie war doch das Kind und würde rascher verzeihen und vergessen, wenn harte Worte fielen.

Die Füße waren ihr schwer. Gewaltsam schüttelte sie die Schläfrigkeit ab und ging nach der Küche.

„Kann ich dir helfen, Hanna?“

Zwei graue Augen ruhten forschend auf ihrem Gesicht und sahen die quälende Sorge darinnen.

„War er nicht lieb zu dir, kleine Liese?“

Wie wohl das tat! Eine Mutter konnte nicht weicher fragen. Und Hanna war eine Mutter. Amme war sie Elisabeth gewesen, dann Wärterin.

Lisabeth wurde von ihr mit Mutterhänden und Mutteraugen betreut. Doktor Reichmann stand nicht sonderlich in Gnaden bei ihr. Sie hätte ihrer kleinen Liese viel lieber den Helden aus irgendeinem der Romane gewünscht, die sie Sonntags so gerne las. Wie diese das Mädchen ihrer Liebe vergötterten, das sollte dieser Doktor nur einmal schwarz auf weiß vor Augen haben. Aber der war ja so hahnebüchen von innen und außen und griff zu mit Fäusten wie ein Holzknecht und hatte obendrein noch einen Kopf, daß zehn andere sich den ihren daran zerschmettern konnten. — Jawohl, sie sollte ihn haben, wenn es ausgerechnet gerade der sein mußte. Aber Frauenliebe ist so feinzerbrechlich Porzellan. Doktor Reichmann durfte nicht zu grob damit herumwerfen, daß es nicht in Brüche ging.

„War er nicht lieb zu dir?“ Voll Zorn und Angst wiederholte Hanna ihre Frage und ließ ihren Liebling dabei nicht aus den Augen.

„O doch!“ sagte Elisabeth. „Warum sollte er nicht?“

Sie band eine große weiße Schürze vor und sah abwesenden Blickes, wie die Alte an dem großen Herd Ringe zur Seite schob. Hannas Körperfülle wies trotz der meist sehr schmalen Kost eine beneidenswerte Rundung auf. Sie aß eben alles, das Wählerischsein hatte sie sich längst abgewöhnt. Die besten Stücke bekam der Baron, für Elisabeth wanderte immer noch ein geheimer Teller voll beiseite. Das stellte Hanna dann so zufällig in die Speisekammer und die kleine Liese fand es als Vesperbrot. Dann lachten Hannas Augen aus dem noch immer faltenlosen, gesund geröteten Gesicht. Und sie konnte ganz erbost werden, wenn das Kind nicht alles essen wollte.

„Hanna!“

„Ja, mein Kindchen!“

„Wenn ich nur wüßte, woher ich Geld nehmen könnte!“

„Geld? — Du heiliger Gott! Wozu brauchst du Geld?“

Elisabeth lachte und legte von rückwärts beide Arme um ihren Hals. „Wozu braucht man denn Geld? — Zum Kaufen? — Nicht?“

„Ja, wahrhaftig, zum Kaufen, ja! Was willst du denn kaufen, kleine Liese?“

„Mein Brautkleid!“

Jählings zischte ein Löffel Suppenbrühe auf den heißen Herd.

„Dein Brautkleid — — —“

„Kein seidenes, Hanna! Ganz einfach darf es sein. Und der Schleier — nicht gestickt — weißt du, so einer käme zu teuer, und Myrten, ach Myrten haben wir selbst. Meine Stöcke blühen so reich. Hanna, sag' doch, wird's für ein Brautkleid reichen?“

„Ja, Kind, ja! Ueber Jahr und Tag legt sich der Pfennig zum Pfennig, 's wird eine Mark draus, und werden ihrer zwei und mehr.“

„Es müßte bald sein, Hanna!“

„Bald! Herr Jesus!“

Das Schmalz auf der Pfanne fing Feuer und brannte lichterloh. Elisabeth erschrak. Hanna noch mehr. Das gute Schmalz! So rar, so kostbar, und so wenig im Topf.

Wie die Laute sich in Hannas Ohr schmeichelten — und klangen doch wie Donnerwetter in ihr Herz, als Elisabeth nun gestand: „In vierzehn Tagen bin ich Frau Doktor Reichmann!“

„Liese!“ —

„Er will's so haben!“

Hanna blies mit breitgezogenen Lippen ihre Finger, welche dem Schmalzbrand zu nahe gekommen waren. „O Gott, o Gott, dieser Doktor Reichmann mit seinem Eisenkopf!“ Da hatte man's nun!

„Hanna, wenn ich in vierzehn Tagen seine Frau nicht werden kann, werde ich es vielleicht nie mehr. Er geht fort. Wer weiß, ob er wiederkommt — und ich habe ihn so lieb, Hanna!“

„Fort will er, dein Doktor? Wohin denn, mein Kindchen? Nach Afrika! Hu! Zu den Wilden! Herr Jesus! Will er dich etwa gar mitnehmen?“

„Nein!“

Hanna atmete auf, wenn er ihr nur das Kind ließ, durfte er selber gehen, so weit er wollte. Da mußte er natürlich noch Hochzeit mit Liese machen. So ein Mann, der war wie ein Sieb! Guckten fünfzig Mädels zu den Löchern hinein, machte er jeder schöne Augen und rüttelte sie, wenn es ihm nimmer paßte, daß keine hängenblieb, und ihr Kind, das sollte sich nicht die Augen rot weinen. Schlimm genug, wenn er so weit weg war! Man sollte einem Eheherrn nicht weiter trauen, als um die nächste Häuserecke.

„Wenn nur Vater es wüßte! — Wenn er nein sagt, Hanna?“

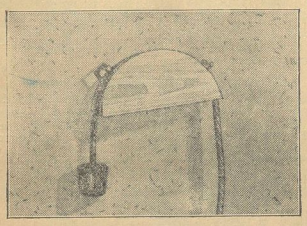
„Sorge dich nicht, Liese, ich bringe es ihm bei. Natürlich, auf einmal darf man es nicht sagen. Alle Heiligen, gäb' das ein Wetter! Und bis er es erfährt, der Zeit schaffe ich dir das Brautkleid und ein bißchen Wäsche und was man so braucht und ...“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0007
DFG

Aufhängen von Kabeln.

Immer mehr bürgern sich überall dort, wo elektrische Leitungen vorhanden sind, mechanische Hilfsmittel für die Hausfrau ein, Staubsauger, Bügeleisen usw., die mit einem Steckkontakt an die Lichtleitung angeschlossen werden und dann ihren Dienst erfüllen. In eben solchem Umfange werden auch derartige Anschlußkabel für transportable Motoren und andere Maschinen in der Landwirtschaft verwendet, aber die Aufbewahrung dieser Kabel ist nicht immer vorbildlich. Wenn man sie, wie es oft zu sehen ist, einfach über einen Nagel an der Wand hängt, ist es nicht zu vermeiden, daß die Isolierung binnen kurzem brüchig wird, da sie den entstehenden scharfen Knick nicht aushält. Auf einer Ausstellung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine hat daher das hier abgebildete einfache Hilfsgerät eine lobende Anerkennung erhalten, das nach der Abbildung in jedem Haushalt aus einem Stück Brett gebastelt werden kann. Man sägt aus einem genügend



dicken Brettstück ein Kreisstück aus und schneidet eine Rinne in den oberen Rand, in der das Kabel in möglichst flachem Bogen ruht. Wem das zu schwierig ist, der sägt sich drei solche Bretter, zwei gleichgroße nach außen, ein etwas kleineres, welches in die Mitte zwischen die beiden äußeren geleimt wird, so daß eine Furche offen bleibt, in welcher das Kabel ruht. Die geringe Mühe wird dadurch belohnt, daß das Kabel sehr beträchtlich an Lebensdauer gewinnt.

Vertreibung der Kohlweißlinge.

Der Schaden, welcher jährlich unseren Kulturpflanzen durch tierische und pflanzliche Schädlinge erwächst, ist bedeutend, bedeutend aber auch die Zahl der Mittel, welche jährlich geprüft und ungeprüft als Allheilmittel empfohlen werden. Letztere sind wohl auch die Ursache mit, daß man alte, erprobte Mittel außer acht gelassen hat. Dies ist wenig erfreulich, weil es sich hier vielfach um solche Mittel handelt, die nicht nur billig und einfach in ihrer Anwendung sind, sondern sich auch auf Beobachtungen hinsichtlich der Lebensweise der betreffenden Schädlinge stützen, d. h. dort angewendet werden, wo sie die Schädlinge an ihren schwachen Seiten treffen.

Dies gilt besonders auch bei der Bekämpfung der Kohlweißlinge, die bekanntlich in zwei Generationen auftreten. Das erstemal im Frühjahr, wo die Raupen meist an wildwachsenden Kreuzblütlern leben und sich mehr oder weniger unserem Auge entziehen, das zweitemal im Hoch- und Spätsommer auf unserem Kohl und einigen Gartengewächsen. Ferner haben wir es mit zwei Formen zu tun, nämlich dem großen Kohlweißling und dem kleinen Kohl- oder Rübenweißling. Ersterer legt seine gelben Eier in Häufchen auf die Unterseite, letzterer seine anfangs grünlichen, später gelblichen Eier einzeln auf die Oberseite der Kohlblätter ab, wo sie leicht gefunden und mit einem Holzspatel oder steifen Pinsel zerdrückt werden können. Dies ist wohl die einfachste bisher angewandte Methode, die sehr leicht durch Kinder und Frauen ausgeführt werden kann.

Der Kohlweißlingsplage im Raupenzustand Herr zu werden, ist nur durch Absesen der Raupen möglich, somit eine kostspielige und aussichtslose Arbeit. Alle Streu- und Spritzmittel, sie mögen heißen, wie sie wollen, kommen wegen ihrer Kostspieligkeit und eventuellen Beschädigung der Pflanzen erst in zweiter Linie in Betracht.

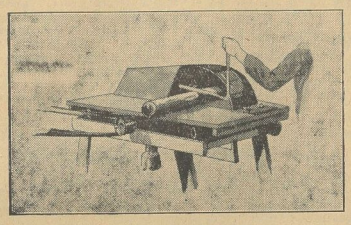
Einfacher ist es, die Schmetterlinge bei Ablage ihrer Eier von den Kohlgewächsen fernzuhalten, wobei man sich stark und nachhaltig riechender Stoffe wie Karbol oder Lysol bedient. Von diesen nimmt man auf eine Gießkanne mit 16 Litern Wasser ungefähr ein Zehntel Liter, rührt um und gießt damit die Wege oder die Erde zwischen den Pflanzen leicht, ohne die Pflanze selbst zu benetzen. Wird das Mittel während der Flugzeit öfters angewandt, so meiden die Schmetterlinge wegen des Geruchs solche Kohlpflanzungen und besuchen die des Nachbars, der nichts getan hat; darum ist gemeinschaftliches Arbeiten von Wichtigkeit. Selbstverständlich haben wir es nur mit einem Vertreibungs-, nicht aber mit einem Vernichtungsmittel zu tun, welches auf seine Zuverlässigkeit auch von anderer Seite geprüft werden sollte.

Dieses Mittel bietet auch Schutz gegen Wildschaden, namentlich Hasenfraß. Im letzten Falle benutzt man neist Bremsenöl, in welches man Stücke von alten Lumpen taucht und diese dann an Stäbchen aufhängt, an die Grenzen und zwischen die Pflanzungen steckt. Selbstverständlich ist das Eintauchen nach Bedarf zu wiederholen.

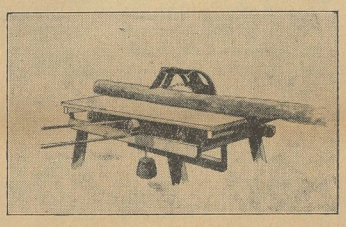
Schutzvorrichtungen an Kreissägen.

Keine andere in nichtgewerblichen Betrieben verwendete Maschine verursacht solche schweren und zahlreichen Unfälle wie die Kreissäge, die doch in vielen ländlichen Wirtschaften geradezu unentbehrlich ist. Abgeschnittene Finger und Hände, man erinnert sich des grausig eindrucksvollen Plakates der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, welches überall als Warnung hängen sollte, wo eine Kreissäge aufgestellt ist, und noch schwerere Unfälle zahraus, jahrein! Eine Harzstelle, ein Knorren, ein in zu sägendes Holz eingeschlagener Nagel, den vorher niemand gesehen hat, und vor allem ein einziger Augenblick der Unaufmerksamkeit, und das Unglück ist nicht wieder gutzumachen. Darum hat man eine Reihe wirksamer Schutzvorrichtungen ausersonnen, die diese Unfälle auf ein Mindestmaß beschränken sollen. Wir haben in einer früheren Nummer die in Deutschland bewährten und vorgesehenen Schutzvorrichtungen beschrieben und abgebildet. Unsere heutigen Abbildungen zeigen, wie man das gefahrbringende Sägeblatt in der Schweiz unschädlich zu machen sucht. Man schraubt an den Rolltisch mittels zweier Flügelschrauben eine feste Schutzhaube aus Stahlblech an, die nicht kostspielig ist und sich bequem überall anbringen läßt. Sie verhindert, daß der mit Sägen beschäftigte Mann mit dem Sägeblatt in Berührung kommen kann. Sie verhütet ferner das Abschleudern von Sägemehl und Holzstücken, die dem Säger ins Gesicht fliegen könnten und die oft genug jenen kurzen Augenblick der Verwirrung verursacht haben, in welchem das Unglück geschah. Auf unserer ersten Abbildung, welche das Quersägen von Holz zeigt, sieht man ferner, daß der Arm des Sägers dem Sägeblatt überhaupt nicht zu nahe kommen kann, weil er nicht selbst das Holz hält, sondern es nur mit einem eisernen Kniehebel, der mit einer gezähnten Unterseite in das Sägestück eingreift, in immer achtbarer Entfernung an der gefährlichen Scheibe vorbeischiebt.

Wie man beim Längssägen verfährt, zeigt unsere zweite Abbildung. Hier bedarf es des Kniehebels weniger, weil man sich das Sägeblatt ohnehin ferner vom Leibe halten kann und notfalles, wenn nicht ein zweiter Mann am anderen Ende das Stück durchzieht, den letzten Schub mit einem zweiten Stück Holz ausführen kann. Die Schutzhaube wird hier einfach umgeschraubt, nämlich an der Längsseite des selbstverständlich festgestellten Sägetisches angebracht. An der Schutzhaube befinden sich zwei scharnierähnliche schmiedeiserne Lappen, die nach unten federn. Sie lassen das Holzstück mühelos nach der Säge-



richtung gleiten, drücken aber federnd dagegen, und sie sperren sich, wenn etwa, was auch nicht selten vorkommt und ebenfalls Unheil anrichten kann, der hintere Teil des Sägeblattes das Holzstück hochschleudern will. Gegen abspringende Holzsplitter und hochgewirbeltes Sägemehl bietet die Schutzhaube wieder eine vollkommene Sicherung. Auch in anderen Ländern ist man dazu übergegangen,



allen gewerblichen und nichtgewerblichen Betrieben, wo Kreissägen aufgestellt sind, eine solche Schutzvorrichtung zur Pflicht zu machen.

Winterarbeit im Garten.

Auch die immergrünen Gehölze bedürfen den Winter über einiger Pflege. Sie verdunsten auch im Winter recht erhebliche Mengen von Feuchtigkeit. Sehr oft oder meistens ist am Absterben nicht Frostschaden schuld, sondern Trockenheit. Alle immergrünen Pflanzen müssen im Spätherbst, vor Frosteintritt, gehörig eingeschwemmt werden. Dann ist es vorteilhaft, die Wurzelballen mit Dünger, Stroh oder Laub zu bedecken, um das Austrocknen zu verhindern. Eine weitere Aufgabe erwächst im Frühling, wenn die Besonnung tagsüber an Kraft gewinnt, nachts aber Fröste entstehen. Das siehte Auftauen und Zufrieren, die raschen, oft schroffen Temperaturwechsel sind außerordentlich schädlich. Die Gewebe in den Zweigen und den Nadeln oder den Blättern (Rhododendren, Azaleen z. B.) werden zerstört. Nun wird ein Sonnenschutz notwendig, um diese Temperaturstürze zu mildern. Das geschieht am besten mit Tannenreisern, kann aber auch mit Bastdecken gemacht werden.

Die Beerensträucher müssen im Herbst oder im Winter geschnitten und ausgelichtet werden, eine Arbeit, die man nicht unterlassen sollte, da das junge Holz größere und schönere Beeren reifen läßt. Der Winterschnitt wirkt verjüngend. Auch die Düngung der Beerensträucher ist nicht zu vergessen. Für Stallmist und Thomasmehl sind die Johannis- und die Stachelbeeren, die Himbeeren und die Brombeeren dankbar, ebenso für Jauchegüsse während des Winters bei offenem Boden.

Große Arbeit wartet im Obstgarten. Die Bäume sind zu schneiden und auszulichten, um ein festes Astgerüst zu schaffen. Die Krone verengende Triebe sind herauszuschneiden, damit Luft und Licht Zugang zu allen Ästen und Zweigen erhalten. Moose, Flechten und Schuppen sind zu entfernen, die Schädlingsbekämpfung energisch in die Hand zu nehmen. Eine Bespritzung mit einer zehnprozentigen Brühe Obstbaumkarbolineum kann den ganzen Winter durch, bis Ende Februar, vorgenommen werden. Dadurch werden, besonders wenn die Spritzung wiederholt wird, gar viele tierische Schädlinge, die als Larven oder Eier überwintern, vernichtet, Schildläuse, Blattläuse, Blattläuse, Prachtkäfer usw. Wem eine Spritze fehlt, der bestreiche seine Bäume (natürlich nur Zwergobst) mit Obstbaumkarbolineum, dem er etwas Kalk beimischen kann.

Milchfieber bei Schweinen.

Recht häufig beobachtet man im Schweinestall bei hochtragenden Sauen, die kurz vor dem Ferkeln stehen, oder bei säugenden Sauen das sogenannte Milchfieber. Als Milchfieber wird eine Erkrankung des Gesäuges bezeichnet, die eigentlich den Namen Euterentzündung verdient. Die Krankheit verläuft rasch, sofern rechtzeitig eine wirksame Behandlung eingeleitet wird. Bei nichtsachgemäßer Behandlung ist Eingehen der Ferkel und zuweilen auch der Sau eine Folge davon. Die Erkennung des Milchfiebers ist sehr leicht. Die erst kürzlich geborenen Ferkel haben oft eine unnatürlich rötliche Färbung und struppiges Haar, in vielen Fällen stellt sich bei den kleinen Tierchen auch Durchfall ein. Die Sau selbst zeigt in den meisten Fällen keine Freßlust und läßt ihre Ferkel wenig oder gar nicht säugen. Neben diesen Erscheinungen hat die Sau gewöhnlich erhöhte Temperatur, sie pustet und schlägt mit den Flanken. Das Gesäuge fühlt sich in vorgeschrittenen Fällen hart an und ist heiß. Nicht selten stellt sich das Milchfieber vor dem Ferkeln ein. Verursacht wird diese Krankheit gewöhnlich durch gegenseitigen Druck und Reibung der Organe. Es tritt eine Entzündung ein, die auf das Gesäuge schlägt, da der Blutandrang hier besonders groß ist. Die Entzündung tritt um so leichter ein, je mehr das Tier gefressen hat, also Futter im Darm bzw. Wasser in der Blase vorhanden ist. Nach den Erfahrungen des Leiters der Lehrwirtschaft für Schweinezucht in Edstorf (Hann.), G. Brügmann, tritt Milchfieber besonders häufig im Herbst bei Weidetieren auf, da bekanntlich das Weidefutter im Herbst härter und schwerer verdaulich ist; dazu kommt, daß die Weidetiere, wenn sie vor dem Ferkeln in den Stall gebracht werden, nicht gern ihren Stall verunreinigen und Kot und Harn anhalten. Das beste Heilverfahren ist die Vorbeugung. Es empfiehlt sich daher, den Sauen kurz vor und nach der Geburt möglichst wenig und leicht verdauliches Futter, wie Weizenkleie und Haferschrot, zu verabreichen. Ebenfalls nicht mehr Wasser als unbedingt zum Durststillen nötig ist. Außerdem ist der Sau vor und nach dem Ferkeln täglich mehrere Male eine Zeitlang Bewegung zu verschaffen und darauf zu achten, daß sie mistet und Wasser läßt, damit Darm und Blase entleert werden. Sollte die Sau nicht misten können, so ist ein Klistier anzuwenden. Wenn bereits Milchfieber eingetreten ist, so ist das Gesäuge der Sau mit verdünnter Arnikatinktur im Verhältnis 1 : 4 oder kaltem Wasser, anfänglich alle halbe Stunde, zu kühlen. Sehr zweckmäßig ist es, die Ferkel abzusetzen, jedoch nicht länger als zwölf Stunden, und die Sau zu melken, damit die Ferkel die Milch, die inzwischen eine schlechte Beschaffenheit angenommen hat, nicht genießen. Der Sau reicht man zwei bis drei fein gestoßene Aspirintabletten, in rohem Fleisch eingewickelt, das von kranken Tieren in den meisten Fällen sehr gern genommen wird. Ein erfolgsicheres Mittel ist auch verdünnte Arnikatinktur (ein Teelöffel Arnika auf eine Tasse Wasser). Sehr gute Dienste tun auch rohe Äpfel. Wie schon oben erwähnt, dürfen an Milchfieber erkrankte Sauen möglichst wenig fressen, vor allen Dingen kein eiweißreiches Futter, wie Milch, Fischmehl usw. Die Tiere werden bei dieser Behandlung die Erkrankung leicht überstehen und der Schweinezüchter schützt sich bei Anwendung dieser Maßnahmen vor Verlusten.

Gleichmäßige Verteilung des Düngekalkes

Wenn man den zum Düngen verwandten Kalk voll wirksam machen will, so muß man vor allem dafür sorgen, daß er gleichmäßig verteilt wird. Nur dadurch wird die innige Berührung des Kalkes mit dem Boden gewährleistet. Das bisher meist angewandte Verfahren, den Stückenkalk in kleinen Häufchen auf dem Felde zu verteilen und mit Erde zu bedecken, sollten die Landwirte und Gärtner verlassen, da es viel Zeit in Anspruch nimmt und wegen der ungleichmäßigen Verteilung den Erfolg der Kalkdüngung in Frage stellt. Zweckmäßiger erfolgt die Kalkdüngung mit zu Pulver gelöschtem Kalk (Kalkhydrat). Der Landwirt und Gärtner kann sich die Arbeit des Löschens sparen, wenn er unmittelbar von den Werken staubfein gelöschten Sackkalk (Kalkhydrat) bezieht. Wegen seiner Staubfeinheit ist er sehr gut geeignet, mit dem Düngerstreuer auf das Feld gebracht zu werden. Besonders bei Anwendung von kleineren Mengen (2—4 Zentner je Morgen) läßt sich eine feine und gleichmäßige Verteilung im Boden erzielen. Auch als Kopfdünger hat sich Kalkhydrat gut bewährt, sofern man eine Gabe von 3 Zentnern je Morgen nicht überschreitet. Die Übung, den gebrannten Kalk in Feldmieten selbst abzulöschen, hat gegenüber dem von den Kalkwerken bezogenen Sackkalk den Nachteil, daß sie viel Aufwendungen an Zeit und Arbeit erfordert und schließlich ein Kalkhydrat liefert, das sich nicht mit der Maschine streuen läßt. Die Anwendung und Beschaffenheit des so gewonnenen Löschkalkes ist auch in starkem Maße von der Witterung abhängig. Als besonderer Vorteil des Kalkhydrates ist noch zu erwähnen, daß es sich in geschlossenen trockenen Schuppen leicht lagern läßt. Auch ist beim Bezuge ein Platzen der Säcke, wie solches leicht beim gemahlenen gebrannten Kalk infolge der Aufnahme von Feuchtigkeit geschieht, nicht möglich. Die Landwirte und Gärtner sollten daher der Düngung mit Kalkhydrat ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Am Pflug.

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 456 a. L. A. in Kr. Auf den Zwetschen-, Pflaumen- und Pfirsichbäumen schmarotzen mit Vorliebe zwei Arten von Schildläusen, gegen die man während der Vegetationsruhe mit Erfolg vorgehen muß. Man bestreicht die Bäume mit Kalkmilch, der man eine Spur Obstbaumkarbolineum zugesetzt hat, oder man bespritzt sie im zeitigen Frühjahr, wenn die jungen Läuse aus den Eiern unter den Schilden der abgestorbenen alten auskriechen, mit Karbolineumbrühe oder bürstet sie mit Petroleumemulsion ab. Der Grad der Verdünnung der Karbolineumemulsion richtet sich nach der Marke, die Sie kaufen, und ist auf dem Gebinde vorgeschrieben. Einprozentige Lösung dürfte bei Schildläusen meist genügen. Selbstverständlich muß Ihr Nachbar den Schädling auch bei sich bekämpfen. Zu beachten ist, daß Schildläuse meist an geschwächte Bäume gehen und daß also eine stärkende Düngungskur sich wahrscheinlich gleichzeitig empfiehlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 21. **Donnerstag, den 19. Februar 1931.** **34. Jahrg.**

Die Rettung der Landwirtschaft.

Nach Fertigstellung des nunmehr zweiten Gesetzentwurfes für die Osthilfe liegt dem Kabinett der bereits seit längerem angekündigte „Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft“ vor; bei den Besprechungen mit den Vertretern der „Grünen Front“ diente er als Grundlage, fand Zustimmung, aber auch jetzt schon weitgehende Kritik, die ihn als „unzulänglich“ bezeichnet. Zweck dieses Planes ist hauptsächlich eine Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität, soweit dies noch nicht für einzelne Teile durch die frühere Steigerung z. B. der Getreidezölle erreicht worden ist, und diese aus dem Reichsernährungsministerium stammenden Vorschläge werden in der nächsten Zeit ganz im Vordergrunde der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen stehen, zumal, da Gerüchten zufolge sie auch im Reichskabinett selbst auf erheblichen Widerspruch gestoßen sind.

Zunächst soll nach den bisherigen Verlautbarungen in diesen Vorschlägen gefordert werden, daß die Reichsregierung ihre am 31. März ablaufende Vollmacht verlängern soll, wonach die Erhöhung oder die Ermäßigung der Getreidezölle entsprechend den Getreidepreisen auf dem Weltmarkte zu erfolgen hat; auch die Ermächtigung zur Regelung des Einfuhrscheinsystems durch den Reichsernährungsminister soll jetzt auf unbefristete Zeit verlängert werden. Und schließlich wird noch verlangt, daß auch für Vieh, Fleisch, Molkereiprodukte und Holz solche „gleitenden Zölle“ eingeführt werden, die noch durch eine Zollerhöhung auf Hülsenfrüchte zu ergänzen sind. Was erreicht werden soll, ist also die Lösung der bisher bestehenden festen Zollbindungen für den größten Teil der Agrarprodukte und gleichzeitig die Beseitigung des Prinzips der Meistbegünstigung in den Handelsverträgen mit den anderen Staaten. Weiter soll der Verwendungszwang, der bereits für mehrere landwirtschaftliche Produkte besteht, nun noch ausgedehnt werden z. B. auf die Verwendung von Holz innerhalb der Bauwirtschaft. Eine solche Ausdehnung wird übrigens auch für das Einfuhrscheinsystem vorgeschlagen, das für bestimmte holzerzeugende Gebiete in Wirkung zu setzen wäre.

Zollpolitisch treffen diese Vorschläge also drei Seiten der Agrareinfuhr: Obst, Gemüse und Südfrüchte, dann Vieh, Fleisch, Molkerei- und Fleischprodukte und schließlich das Holz. An die Einführung eines Südfruchtmonopols, wie es bereits mehrfach gefordert worden ist, scheint der Gesamtplan nicht herangetreten zu sein. Wohl aber würde die Schaffung der gleitenden Zölle für diese Früchte, für Obst und Gemüse zu einer Aufhebung der Handelsverträge mit Italien und Spanien sowie zu einer Korrektur der mit Frankreich und Holland bestehenden Veranlassung geben. Eine Erhöhung der Holzzölle wird von der Forstwirtschaft ganz besonders deswegen gefordert, weil für sie das russische Holeinfuhrdumping geradezu unerträglich geworden ist. In das Gebiet der Industriezölle hinein reicht nun aber schon der Vorschlag, die Holzwarenzölle zu erhöhen, — das könnte allerdings dann leicht zur Folge haben, daß nun auch andere schwerbedrängte deutsche Industriezweige eine Steigerung der sie begünstigenden Einfuhrzölle verlangen. Übrigens bestehen auch bei den Holzwarenzöllen vertragliche Bindungen mit einer Reihe von auswärtigen Staaten.

Besonders vordringlich betrachtet das Reichsernährungsministerium die durch eine Zollerhöhung herbeizuführende Zurückschraubung der Einfuhr von Molkereiprodukten. Trotz der bekannten Zollsteigerung auf Butter ist nämlich 1930 deren Einfuhr mengenmäßig nur recht wenig zurückgegangen; daß wertmäßig ein Sinken um 20 Prozent eintrat, ist ja nur dem starken Rückgang des Butterpreises auf dem Weltmarkt zu verdanken. Gleiches hat sich übrigens auch bei der Käseeinfuhr gezeigt und am wenigsten hat die Zollerhöhung, obwohl hier eine fünffache Steigerung eintrat, bei der Eiereinfuhr geholfen.

Die Gründe für den Widerstand der industriellen Kreise gegen diese Vorschläge und damit auch wohl für den Widerspruch im Kabinett selbst liegen in der Befürchtung, daß einerseits durch eine Verwirklichung dieser zollpolitischen Absichten fast unser ganzes Handelsvertragssystem äußerlich und innerlich eine starke Erschütterung erfahren und dadurch auch unsere Ausfuhr überaus gefährdet werden würde. Andererseits glaubt man in Industrie und Handel damit rechnen zu müssen, daß bei Verwirklichung jener zollpolitischen Forderungen eine Verteuerung der Lebensmittel eintreten würde, die nun sehr schnell wieder eine Welle von Lohnsteigerungen in der Masse der Konsumenten und damit auch eine Erhöhung der Produktionskosten auslösen könnte. Die Interessen der beiden Seiten stehen sich also in scharfer Trennung gegenüber; denn auf der anderen Seite ist eine Wiederherstellung der Rentabilität unserer Landwirtschaft eine Lebensfrage geworden, der man auf anderem Wege nicht beikommen zu können glaubt. Damit ist aber auch die Schwierigkeit und die Wichtigkeit der Entscheidung gekennzeichnet, vor die sich das Kabinett gestellt sieht.

Enttäuschung über die Osthilfe.

Schlesien in tiefster Bestürzung.

Der Magistrat der Stadt Breslau hat nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet: „Entnehmen mit tiefster Bestürzung aus der Tagespresse, daß Breslau

wiederum nicht in das Ostprogramm aufgenommen

ist. Befürchten bei der dort bekannten, ständig rapide wachsenden Notlage ernsteste Folgen wirtschaftlicher und politischer Art. Erbitten in letzter Stunde nochmals dringend die Aufnahme Breslaus in das Ostprogramm.“

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien hat an die Reichskanzlei, die zuständigen Minister und an den Reichstag ein Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die neuen Osthilfemaßnahmen in ganz Niederschlesien

aufs schwerste enttäuscht

und stärkste Erbitterung und Beunruhigung hervorgerufen hätten. Auch der Bund schlesischer Industrieller weist darauf hin, daß die Einbeziehung ganz Schlesiens in die Osthilfe und die Berücksichtigung der Notlage seiner Industrie dringend erforderlich seien. Es werde nochmals gebeten, wenigstens die dringendsten Wünsche, Aufhebung der Industriebelastungen, Senkung der Realsteuern und Erleichterung der Frachten, zu berücksichtigen.

Die Ausblutung Deutschlands.

Von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar S

Der Berliner Lokalanzeiger bringt die auszugsweis
gabe des Buches „Das Ende der Reparation
Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht. D
des „Die Ausblutung Deutschlands“ überschriebenen
Copyright by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg
folgender:

Zahlungen von Deutschland an ein anderes La
auf zweierlei Art geleistet werden. Man kann entwe
Werte in ein anderes Land überführen oder den
Gebrauch von immobilen Gütern übertragen. Am
wertesten für den Empfänger sind in der Regel Zah
rasch zu Geld gemacht werden können. Die volkswi
Schwierigkeit, solche schnell weiterverwendbaren Za
genügendem Umfang zu erhalten, hat im Versaill
und in den nachfolgenden Reparationsabkommen da

sogenannte Sachlieferungen

zu verlangen. Schon unmittelbar nach dem Wa
begannen große deutsche Leistungen durch Lieferunge
Eisenbahnwagen, Kohlen usw., ganz abgesehen
Kriegsmaterial, das übergeben werden mußte. Di
man große Zahlungen ohne Gegenwert von einen
anderen bewerkstelligt, hat dann zum erstenmal
schichte das sogenannte

Transferproblem aufgerollt.

Die bloße Tatsache, daß das Transferproblem üb
tauchen konnte, beweist allein schon die Unsinnig
der Reparationsforderungen. Insbesondere ist
Wegnahme des mobilen deutschen Eigentums we
volkswirtschaftlich vertretbaren Rahmen hinausg
weiterer Verlust an liquidem Kapital ist Deutschl

durch die Inflation

entstanden. Für die Zuspitzung der deutschen In
wortlich ist ausschließlich der unerhörte außenp
der nach dem Kriege auf Deutschland ausgeübt wurde.
Inflation hat keine Erleichterung für Deutschland gebracht, sie hat nicht nur die Vorkriegsforderungen der Bürger an den Staat, sondern auch die Kriegsanleihen, die das ersparte Vermögen der Privaten darstellen, vernichtet. Die Werte, die überhaupt durch die Inflation vernichtet wurden, werden nicht erfaßt werden können. Klarer liegt das Bild hinsichtlich der Verluste aus direkt an die Alliierten abgeführtem Geld und Sachlieferungen. Die rein wirtschaftlichen Verluste belaufen sich

auf 29 Milliarden Mark.

Dabei ist die Vernichtung bzw. Ablieferung rein militärischer Werte nicht mitgerechnet, obgleich die Zerstörung von Maschinen und Anlagen der Kriegsindustrie allein 2,5 Milliarden Mark wirtschaftlichen Verlust bedeutet. Von der Reparationskommission sind diese Werte, soweit sie auf Reparationskonto anrechnungsfähig waren, nicht in der gleichen Höhe anerkannt worden. Am schlimmsten ist es beim Verkauf des zurückgelassenen und beschlagnahmten deutschen Eigentums gewesen. Das von den Alliierten liquidierte deutsche Eigentum ist zum größten Teil zu durchschnittlich einem Viertel des objektiven Wertes verschleudert worden. Daß man

die deutsche Konkurrenz los wurde,

war das einzig erreichte kurzsichtige Ziel.

Unklare Lage in Spanien.

Vor der Diktatur?

König Alfons hatte eine entscheidende Besprechung mit verschiedenen Generalen gehabt und nach deren Zustimmung sich entschlossen, unmittelbar nach dem Eintreffen der Königin die Militädiktatur ausrufen zu lassen. Das Direktorium soll sich aus den folgenden Generalen Cavalcanti, Saro und Barrera zusammensetzen. Die Nachricht ist noch nicht bestätigt.

Nachdem Sanchez Guerra dem König die Beauftragung von Alvarez zur Kabinettsbildung vorgeschlagen hatte, erklärte dieser, sein Erscheinen im Kabinett hätte keinen Sinn. Alvarez stände auf dem gleichen Standpunkt wie Sanchez Guerra. Die Politiker Romanones und Alhucemas gingen zum Palais, um neuerdings vom König konsultiert zu werden. Romanones erklärte, es gäbe nur noch eine Lösung, die der extremen Linken unter Alvarez. Er begab sich also ins Palais, wurde aber vom König nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die Pressezensur ist wieder eingeführt.

Die Verfassungswirren in Spanien.

Politische Temperatur auf dem Siedepunkt.

Durch die Rückgabe des Kabinettsbildungsauftrages durch Sanchez Guerra an den spanischen König ist die politische Spannung im Lande noch verschärft worden. Die Anhänger aller politischen Parteien demonstrieren für ihre verschiedenen Programme in mehr oder weniger, meist aber mehr, stürmischer Weise. So kam es in Madrid zu schweren Ausschreitungen von Studenten. Eine große Gruppe von Studenten hatte sich zusammengerottet und durchzog die Straßen der Stadt, wobei immer wieder der Ruf ertönte: „Tod dem König!“ Die berittene Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit dem blanken
Säbel gegen die Kundgeber vorzugehen, die sich zwar zer
in einem anderen Stadtteil
m Laufe der Zusammenstöße
e auf seiten der Studenten.
on ihrer Pariser Reise in
n Bahnhof von ihren beiden
, hatten sich etwa 1000 Men
vationen darbrachten.
sich eine große Menschenmenge
önig und die Königin auf dem
n.
Meinungen, von denen die eine
iktatur, die andere für die
ggebenden Nationalversamm-
der Einführung der Repu-
ander. Eine jede sucht ihren
bote der Massen den nötigen
bei dem heißblütigen spanischen
einigen Lärm abgeht. Das
nicht einig, steht alarmbereit in
allerdings bei seiner gespaltenen
ht genau, ob um einen Putsch
r einen zu machen.
en Fall, daß die Truppen gegen
n sollten, mit dem Generalstreik.

d mit der ettsbildung beauftragt.

**Generalkapitän der Kriegsmarine,
Bildung der Regierung beauf-
Repräsentant derer, die eine neue
n wollen.**

Der [...]rte beim Verlassen des Schlosses, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe.

General Berenguer, dem der König vorher die Kabinettsbildung angetragen hatte, hatte abgelehnt, weil seine Gesundheit zu angegriffen sei, dafür hat er im neuen Kabinett den Posten des Kriegsministers übernommen.

Die neue Ministerliste.

Die neue Ministerliste enthält folgende Namen:

Premierminister, Admiral Aznar,
Innenminister, Marquis Hoyos, der bisherige Bürgermeister von Madrid,
Außenminister, Romanones,
Justizminister, Marqués de Alhucemas,
Finanzminister, Ventosa,
Kriegsminister, Berenguer,
Verkehrsminister, La Cierva,
Arbeitsminister, Herzog Maura,
Wirtschaftsminister, Bugallal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310219-18/fragment/page=0009